Her
Sig. Her
2589

2589

Slg. Her 2589

Die natürliche Zauberey.

Scherz- und Possenspiel mit Gesang in drey Acten.

Musik von Herrn Ignaz Schuster.

Von

Adolf Bäuerle.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1823.

2589

Die natürliche Zauberey.

Scherz- und Possenspiel mit Gesang

in drey Acten

von

Adolf Bäuerle.

Musik von Herrn Ignaz Schuster.

Personen.

Zwickmann, ein reicher Landedelmann.
Cecilie, seine Schwägerinn und Wirthschafterinn.
Sixtus } seine Kinder.
Suse }
Steinbeißer, ein Schullehrer.
Lorenz, seine Gehülfe.
Tindchen, sein Tochter.
Frau von Dorau.
Willmuth, ein Abenteurer.
Quargl.
Ein Secretär des Landedelmanns.
Betty Munter, eine junge Witwe.
Der Wirth im silbernen Storch.
Roßkamm, ein Pferdehändler.
Zwölf Herren.
Zwölf Damen.
Ein Harfenist.
Gäste. Kellner. Musici. Volk.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Act.

Erste Scene.

Großer schottischer Tanz.

Im Vordergrunde sitzt Willmuth in einer weißen nicht militärischen, sondern französischen Ball-Uniform mit einem Federhut auf dem Kopfe, an seiner Seite Tindchen, sehr elegant gekleidet. Willmuth in Schuh und Strümpfen, andere seiner Freunde eben so in verschiedenen Gala-Uniformen. Sie trinken Champagner &c. Äußerst nett gekleidete Domestiken gehen ab und zu. Andere Masken in Domino u. s. w. bewegen sich im Hintergrunde.

Chor
zum schottischen Tanz.

Poche Herz und walle Blut,
Schweife Aug' im Kreise:
Jugend ist das schönste Gut,
Ach genießt es weise!
Laßt den Sang, den frohen Tanz,
Laßt die Lust nicht enden,
Nehmt der Liebe Siegeskranz
Aus den schönsten Händen.

(Nachdem der Tanz und Sang geendet, springt Willmuth auf und faßt Tindchen am Arme, indem er sie mit Wohlgefallen betrachtet.)

Willmuth.

Die Spieltische sind geordnet, in den Nebenzimmern finden Sie Alles, was Ihr Herz verlangt. Ich habe nichts

unterlassen meine Gäste zu erfreuen. Um acht Uhr sehen wir uns wieder. (Verbeugt sich leicht.)

Die Gäste erwiedern die Grüße, indem sie abgehen.

Zweyte Scene.

Willmuth. Tindchen.

Willmuth.

Nun Tindchen sprich, wie bist du mit mir zufrieden? Hab ich dich belogen, als ich dir sagte, daß ich dich glücklich machen würde? Hast du nicht alles, was dein Herz verlangt?

Tindchen.

Ah ja, g'fallen thät mir das alles wohl; aber mein armer Vater, den hab ich verlassen, den hab ich betrogen, was wird der zu mir sagen?

Willmuth.

Wenn dein Vater hört, daß es dir gut geht, wird er sich freuen.

Tindchen.

Ja, wenn ich Ihre Frau wär, aber so! Gehns, ich könnt recht bös auf Sie seyn, daß Sie mir weiß g'macht haben, daß Sie mich zu meiner Mahm führen, und jetzt muß ich schon zwey Nächte mit Ihnen auf Bällen seyn, muß Kleider anziehen, in die ich mich nicht finden kann, muß mit Ihnen herumfahren in der ganzen Stadt — und wann ich durchaus zu meiner Mahm will, so sagen's immer: Morgen, morgen, und g'schieht nie.

Willmuth.

Laß die alte Muhme aus dem Spiele. Höre Tindchen, daß ich dich liebe, habe ich dir laut und innig geschworen;

wenn du mich wieder liebst, so gib den Gedanken auf, dich von mir zu trennen. Du wirst die Meinige werden, nur jetzt hindern mich Familienverhältnisse.

Tindchen.

Ja, die reiche schöne Edelmannstochter aus unserm Dorfe.

Willmuth.

Gott bewahre! mit der ist's aus, das Mädchen ist ja dumm wie eine Gans, der Vater unausstehlich, ein abergläubischer Narr, wer nicht mit ihm an geheime Zauberkräfte glaubt, ist sein Feind. Deßhalb bekommt seine Tochter einen albernen Landedelmann, mich hat man abgewiesen. — Wie kann ich nach einer solchen Beleidigung noch an ihn und diese Tochter denken!

Tindchen.

Gott gibs, daß Sie's aufrichtig meinen. Aber hier in der Stadt soll halt selten ein Mann was werth seyn. Wanns einem Mädel zwölf Wörter vorsagen, sind dreyzehn davon erlogen, sagt mein Vater immer.

Willmuth.

Dein Vater ist nicht klug.

Tindchen.

Sie, das bitt ich mir aus!

Willmuth.

Nun, willst du mir geloben, mich nie zu verlassen?

Tindchen.

Ach wir arme Mädeln, was wollen wir machen, wenn wir verliebt seyn.

Willmuth (umarmt sie).

Tindchen (macht sich los).

Das sag ich Ihnen aber, zu meiner Mahm müssen Sie mich heute noch führen, meinem Vater müssen Sie

schreiben — auf die Edelmannstochter dürfen's nicht mehr denken, und heirathen müssen's mich auf der Stell.

Willmuth.

Sonst nichts? von Herzen gern.

Tindchen geht ab, Willmuth will folgen.

Dritte Scene.

Willmuth. Der Secretär.

Secretär.

Nur auf ein Wort —

Willmuth.

Nun, ist der Aufenthalt unsers Schutzgeistes gefunden?

Secretär.

Gefunden, glücklich gefunden. Er kommt täglich in einen Keller, hier ist die Adresse. Ich würde gleich mit ihm unterhandelt haben, aber mich kennt er nicht persönlich, und so hätte ich nichts Entscheidendes unternehmen können. Eilen Sie also selbst sogleich zu ihm.

Willmuth.

Ich will mich losmachen von meiner Gesellschaft; machen Sie indeß die Honneurs. Frau von Dorau ist doch auch noch wach?

Secretär.

Sie will an diesem wichtigen Tag keine Stunde schlafen.

Willmuth.

Wär' er schon vorüber! Wir haben ein kühnes Spiel! Ich habe darüber nachgedacht, es ist doch nicht so leicht; hätte ich Ihre Hülfe nicht gefunden, müßte ich alles aufgeben — aber ich will Sie auch fürstlich belohnen. Die halbe Million, welche Ihr Herr heute als seine Erbschaft zu er-

heben gedenkt, wollen wir theilen. Bleibt mir, wenn ich sein Schwiegersohn werde, dessen ungeachtet noch enorm viel.

Secretär.

Versteht sich die Güter und die schöne Braut —

Willmuth (ganz berauscht vor Entzücken).

Ach meine Phantasie mahlt mir die üppigsten Bilder. Gleich hin zu dem lustigen Gefährten meiner Jugend. Hab ich alles was ich will, dann sollen Sie sehen was Genuß des Lebens heißt. Ich will die Freude an meinen Triumphwagen spannen, und mich von Liebe und Entzücken durchs Leben geleiten lassen. (Ab.)

Secretär (allein).

Geh nur Wüstling, wir wollen erst sehen, wem hier die Freuden blühen. Ich habe ein größeres Recht darauf. (Geht zu einer andern Seite ab.)

Vierte Scene.

Keller beym langfußigen Storch.

Gäste beym Heurigen. Kellner laufen auf und zu. Der Wirth ist geschäftig. In der einen Ecke ein Harfenist.

Harfenist.

Auf Freunde im heiteren Kreise,
Horcht jeder mein fröhliches Lied,
Trinkt munter nach üblicher Weise,
Der Wein macht ein gutes Gemüth.

Chor.

Der Wein macht ein gutes Gemüth!

Harfenist.

Und habt ihr nicht geistigen Alten,
Trinkt jungen, trinkt heurigen Wein,

Der Wein soll in allen Gestalten
Der einzige Schutzgeist uns seyn.
Juheissa, Juhe! ja stimmet mit ein:
Beym feurigen Heurigen Freunde zu seyn!

Chor.

Juheissa, Juhe! ja stimmen wir ein:
Beym feurigen Heurigen Freunde zu seyn!!

Fünfte Scene.

Unter diesem Chor tritt Willmuth in einem Überrock ein. Es wird ihm sogleich Wein gebracht. Er setzt sich nieder und sucht mit seinen Blicken.

Wirth.

Darauf stoß ich auch an. Der Heurige soll leben! Verdank mein ganzes Aufkommen dem heurigen Wein, und verlang mir mein Leben kein größern Zulauf als den jetzigen.

Willmuth.

Mir eine Bouteille 97ger. (Schüttet den Wein im Glase weg.)

(Die Gäste sehen sich beleidigt nach ihm um.)

Wirth.

97ger? Da ist kein anderer zu haben als heuriger 97ger, und wem der nicht recht ist, kriegt gar keinen. Übrigens wird hier kein Wein auf die Erd' g'schütt. Was der Gast nicht trinken mag, wird zwar bezahlt, bleibt aber stehn und kommt wieder in Amper hinein. So ist's hier der Brauch, so sind's meine Gäste g'wöhnt, und darnach hat sich jeder zu richten.

Erster Gast.

Ja, so sind's wir g'wöhnt, und wer's anders macht, wird nausg'worfen.

Wirth.

Hier ist eingeführt, was ein fremder Gast nicht mag, ist gut für die täglichen.

Zweyter Gast.

Ja, das ist eingeführt, und da darf keiner eine Ausnahme machen.

Wirth.

Ich hab' meine Gäst' seit Jahren dahin gewöhnt, daß ihnen nur das recht ist, was ich will — also ist es besser Sie gehen, als daß Sie hier diese respectablen Leute beleidigen.

Dritter Gast.

Ja wohl, den Wirth muß man ungeschoren lassen. Gast kann ein jeder seyn, aber Wirth nur der, der einen Wein hat.

Wirth (sieht den Gast wohlgefällig an).

So ist's!

Willmuth.

Nun, nun, ich bitt' um Verzeihung. Ich bin noch fremd hier.

Wirth.

Das ist ein Wort, was sich hören läßt. Also lass' sich der Herr g'schwind noch eine Maß Heurigen geben, die aber nicht trunken wird, versteht sich! sondern stehn bleibt, damit ich wieder gut werd'.

(Ein Kellner bringt schnell, ohne sich erinnern zu lassen, eine Maß, und stellt sie Willmuth hin.)

Willmuth (nimmt den Wirth zur Seite).

Auf ein Wort, Herr Wirth, ich habe eine Bitte an Sie — wenn Sie mir dienen, soll es Ihr Schade nicht seyn.

Wirth.

Wenn's mir was tragt, kann die ganze Welt von mir bitten — womit kann ich gefällig seyn?

Willmuth.

Ich suche jemand. Hier allein soll man ihn noch finden können — einen gewissen Quargl, also —

Wirth (fällt ihm in die Rede).

Vor allen Dingen sagen Sie mir, seyn Sie jemand vom Gericht? Der arme Teufel hat Schulden, er soll alle Minuten eing'sperrt werden.

Willmuth.

Nein, ich bin sein Freund, lassen Sie mich nur mit ihm reden.

Wirth.

Kann ich Ihnen trauen?

Willmuth.

Wie Ihnen selbst.

Wirth.

Ja, hören Sie, das wär' eine verfluchte Geschichte. Ich brauch den Menschen nothwendig. Auf die Nacht macht er meinen Gästen immer einen Narren, da lachens und saufen im Spaß hinein, was ich Ihnen vorsetz' — dann hilft er mir die B'soffenen hinaus werfen. Sie sehen, er hat sein Geschäft hier; ich kann den Menschen also nicht einsperren lassen, das sag' ich noch einmahl.

Willmuth.

Zum Geyer, ich bin sein Freund, er wird es Ihnen selbst sagen.

(Man hört zweymahl oben läuten.)

Wirth.

Just kommt er — er läutet immer eher, um von mir

zu erfahren, ob niemand Verdächtiger da ist. Ich gib ihm also das Zeichen.

Willmuth.

Nur zu!

Wirth (zieht auch an einer Glocke).

A tempo kommt über die hintere Treppe, vermummt, ärmlich angezogen, mit einem Mäntelchen, Bundstiefeln und das Gesicht mit einem rothen Tuch eingehüllt, dann eine Pudelhaube auf dem Kopfe, Quargl. Man sieht ihn geschäftig über die lange Stiege herabkommen.

Sechste Scene.

Quargl. Vorige.

Quargl (bläst und macht sich Wind vor Hitze).

Alle Gäste auf ihn zu, auch der Wirth.

Schön willkommen, Herr Quargl!

Willmuth (zieht sich zurück).

Quargl.

Guten Tag alle beysamm! Servus, Herr Wirth. O jeges ist das ein' Viehhitz! Leut, eng muß warm seyn, es ist ganz die Zeit für eng. (Ein Gast gibt ihm gleich zu trinken, er stürzt das Glas hinunter.) Verdächtiger ist niemand da? (Sieht sich um.) Einmahl werden's mich doch noch beym Zwiefachel kriegen. Acht und dreyßig Pfändungen und fünf Personal-Arrest sind auf mich heraus. Ich bin gar nirgends mehr sicher, und muß völlig maskirt herum gehen. Verflucht dumme Capriz, daß die Leut' von mir ihr Geld haben wollen. Ich wär' froh, wenn ich eins hätt'. Schenkts mir das Krügel noch einmal voll an, und laßt's g'schwind ein'

Schunken bringen, sonst geht der Schreck nicht aus mein' Giiedern.

Willmuth (winkt dem Wirth, daß ihm alles gebracht werden soll. Es geschieht).

Erster Gast.

Lassen Sie sich's gut g'schehen, hier sind Sie unter Ihren Freunden.

Quargl.

Hätt' bald was g'sagt, es seyds halt auch solche Freund, wenn man heut beym Schanzel viere um einen Groschen krieget, ich nehmets nicht. Das Bissel Essen hab' ich halt von euch, aber gegen eine schlaflose Nacht sorgt keiner. Ich lass' mir's freylich nicht viel ang'legen seyn; wenn ich nicht schlaf', so schlaf' ich g'wiß nicht wegen denen, die mir was g'liehen haben, sondern wegen denen, die mir nichts leihen wollen — aber es ist halt doch eine Fretterey. Ich muß in dem Klüftel und im Sommer mit der Pudelhauben herumlaufen, und hab' doch einige Schulen im Leib. Jetzt schauen wir z. B. da den Meister Kasstecher an. Den feinen Rock, den er an hat, den saubern Hut, die schönen Stiefeln, das propre Halstuch. Kann der Herr sein Namen schreiben? Nein — hab' mir's gleich gedacht, und hat doch ein Haus und ein Weib, und ein gutes Brot und ein Kas — da soll man seine fünf Sinn' beysammen behalten; ich hab' die beste Handschrift weit und breit, ein Concept wie ein Advocat, sprich alle lebendigen und todten Sprachen, und muß mir meine Stiefeln selber flicken. (Tragisch.) Begreif das ein anderer, ich kann es nicht.

Gäste (lachen und rufen).

Kellner! g'schwind noch ein Seitel!

Kässtecher.

Mir eine Halbe.

Quargl.

Ich glaub' gar es lachts? Der Öhlerer ist auch da? Hat der auch g'lacht?

Gäste.

Ja, ja!

Quargl.

Den hätt' ich früher sehen sollen. Der Herr lacht auch, wenn ein Genie im Unglück lebt? no so wollt ich doch gleich, daß er einstens in der Höll' so prasseln müßt, wie jetzt seine Kerzen prasseln. Schaut's Kinder den Bauch an. Wann er so wär' wie seine Gossenen, so wurd' er immer kleiner, immer kleiner, und rinnet ab wie eine Schusterkerzen, aber so nimmt er immer mehr zu. Sechts, das ist die verkehrte Welt. Die Öhlerer werden täglich dicker, und die Kerzen dünner.

Bäcker.

Herr Quargl, ich zahl eine Maß, wenn's der Öhlerer recht kriegt.

Quargl.

O mein lieber Bäck, der Herr muß keinem andern eine Grube graben wollen, sonst kriegt der Herr von mir einen Brocken, der noch schwerer zum hinunterwurxen ist, als dem Herrn seine Bretzen. Da bilden sie sich was ein, und nennen sich den ersten Stand in der Welt, weil sie andern Leuten ihr tägliches Brot geben; aber fehlgeschossen! heut zu Tage, wo alle Bedürfnisse g'stiegen sind, bittet kein Mensch mehr um's tägliche Brot, jetzt wollen's schon ein tägliches Bratel haben.

Bader.

Ja, wenn man g'sund bleiben will, muß man gut essen und trinken.

Quargl (ärgerlich).

Jetzt red't mir der Balbierer auch noch d'rein! Wann hat's denn mehr Patienten geben, als jetzt! Wann hat man denn je so viel von Gicht, Kolik, Katarrh, Unverdaulichkeiten g'hört als jetzt? — Neulich brauch' ich für jemand zwey Sesseltrager zum Auszieh'n, kann keiner von die Schliffeln geh'n; der Handige hat ein Rheumatis g'habt, und der Sattlige klagt über's Podagra! Ein Sesseltrager und 's Podagra!! Wir werden's schon noch erleben, daß ein Kuchelweib über Migrän' klagen wird.

Bader.

Das ist mir noch nicht vorkommen.

Quargl.

So wird's nachkommen. Überhaupt was kennen denn Sie von Krankheiten? Meinen Sie, ich weiß nicht, wie Sie die Leut' curiren? Der fragt seine Patienten nie nach ihren Beschwerden, nein, nach ihrem Charakter. Und so curirt er die Bräumeister alle an der Wassersucht, die Flecksieder an den Flecken, die Kästenbraterinnen am Brand; die Tambour an der Trommelsucht, die Pfeiffer an verschlagenen Winden; die Friseur an der Bleichsucht, die Kupferschmied am Rothlauf, die Geizhäls an der Verstopfung, und die unglücklichen Dichter am Durchfall. Neulich hat er gar einen Cridatar im Todtenzettel g'habt, an Übersetzung des Krankheitsstoffes auf die Geldcasse.

Alle lachen.

Bader.

Auf die Art laß ich mich gern abschnalzen. Trinken wir einen Wein d'rauf.

Sie lachen, stossen an und trinken. Quargl macht sich selbst über eine Flasche her, und trinkt mit langen Zügen.

Wirth.

Ja, ja. Apropos, Quargl! weil die Gäst' just Waffenstillstand haben, hier ist ein fremder Herr, der nach Ihnen fragt.

Quargl

(erschrocken, das Weinkrügel entsinkt komisch seinen Händen). Ein fremder Herr? doch kein Gerichtsdiener?

Wirth.

Gott bewahre!

Willmuth.

Vinzenz!

Quargl.

Was seh' ich? Michel!

Willmuth.

St! jetzt heiß ich ja Heinrich. Sehe ich denn jetzt aus wie ein Michael?

Quargl.

Freylich nicht. Dem Rock nach sollst du Cäsar heißen. Du bist gemacht Weiber zu sehen und zu siegen. Was bringt dich daher?

Willmuth.

Dein Genie, meine Verlegenheit —

Quargl.

Wie, sollte es eine Verlegenheit geben, wo du dir nicht selbst genug Pfifficus wärst?

Die Gäste gehen unter diesen Reden ab, indem sie den Wirth bezahlen, der sich beym Geldeinnehmen sehr geschäftig macht, aber doch nicht unterdrücken kann, sehr neugierig nach den Beyden zu sehen, und sich ärgert, daß er nichts erschnappen kann.

Willmuth.

Sprich nicht zu laut und zu familiär, der Wirth sieht in einem fort nach uns herüber.

Quargl.

Was ist's denn also?

Willmuth.

Helfen sollst du mir. Du siehst, ich bin in guten Umständen, Geld hab' ich vollauf; aber ich will noch mehr Geld bekommen, will heirathen, ein Millionär seyn, und das alles durch dich.

Quargl.

Da müßt ich hexen können.

Willmuth.

Schicke mir nur keine Zweifel entgegen, all deine Schulden will ich bezahlen.

Quargl.

Meine Schulden bezahlen! (Umarmt ihn.) Du bringst einem Ausgesetzten Pardon. Bruder, laß dich zu Broseln drucken, wie's Preßburgerzwieback.

Willmuth.

So viel in Kürze: es gilt einen reichen Menschen zu prellen, der eine schöne Tochter hat, die er mir aber nicht zur Frau geben will, weil er nur einen Landedelmann, einen alten Narren und Nachbarn von ihm, zum Schwiegersohn haben will. Zum Glück sind sie beyde abergläubisch, halten auf Wahrsagerey und Gespenster. Ich habe ihn sammt der ganzen Familie hieher zu locken gewußt. Was für mich geschehen soll, läßt sich denken. Nur jetzt eilig fort. Oben steht mein Wagen.

Quargl (verblüfft).

Dein Wagen? Du haltst sogar Equipage?

Willmuth.

Wundere dich nicht, es hält so mancher heut zu Tag Pferd und Wagen, von dem man's nicht begreifen kann, wo er's hernimmt. Hier nimm meinen Überrock, die Mütze steck' in Sack, wenn du fahrst, brauchst du keinen Hut. (Bindet ihm ein großes gelbes seidenes Tuch mit einer großen Schleife um, und richtet ihm den Kakadu.) So, so.

Quargl, dem der Rock zu lang ist, sieht komisch aus.

Willmuth.

Adieu, Herr Wirth, wir sind in Ordnung, ich werde Sie noch öfters besuchen — und nun, Freund, komm.

Quargl.

In Gottes Namen; aber in dem Rock komm' ich mir vor, als wenn ich auf den Knien ging.

Wirth.

Scharmante Herren, lassen Sie mich ferner recommandirt seyn. Auf Ihre Gesundheit noch ein Krügel.

Willmuth.

Gut, wir werden Sie noch öfters brauchen. Das Bündniß sey geschlossen. Stoßen Sie an darauf.

Terzett.

Quargl. Wirth.

Jetzt trinken wir auf unsre Freundschaft noch Wein.

Willmuth.

Ja, ja, trinken wir Wein.

Quargl. Wirth.

Der Heurige rutscht ja wie Milich hinein.

Willmuth.

Rutscht, rutscht wie Milich hinein.

Wirth.

Und wenn man ein Tampus hat, ist ei'm so wohl.

Quargl.

Der Kopf ist von geistigen Dingen ganz voll.

Alle drey.

Und wirft er uns auch in ein Winkel hinein,
So werd' ich der Erste und Letzte nicht seyn.
O Heuriger! o Heuriger! schlag nur mit Fäusten nicht d'rein.

(Alle drey ab.)

Siebente Scene.

Wohnung bey Frau von Dorau.

Dorau. Der Secretär begleitet sie.

Secretär.

Der Landedelmann schläft noch? Lassen wir ihn schlafen. Von der Reise ermüdet, ist es nicht anders möglich.

Dorau.

Wenn das ist, sagen Sie mir, wann wird die Summe erhoben?

Secretär.

Ist schon erhoben, war heute mein erster Gang.

Dorau.

Sie haben ja ein ungeheures Vertrauen.

Secretär.

Das ist es eben, darauf muß man speculiren. Oder meinen Sie, die Welt wird von Leuten geprellt, die im schlechten Credit stehen? Umgekehrt! Je solider der Betrieger thut, desto sicherer lockt er in's Garn. Betrachten Sie doch die großen Bankeroutteurs. Sie wissen sich so so-

lich zu betragen, daß man ihnen das letzte Hemd vom Leibe gäbe; haben sie dann alles und alles im Trockenen, dann stellen sie erst ihre Zahlungen ein — die Betrogenen wüthen nicht einmahl, sondern sind noch mitleidig, und die übrige Welt spricht: der solide Mann ist gefallen, wer hätte das gedacht!

Dorau (freudig an ihn hin).

Sie sind ein kluger Bundesgenosse, auf ihre Mitwirkung freu ich mich. Aber ich bin auch nicht müßig gewesen — unser Edelmann ist ein Freund des schönen Geschlechts — ich hab ihm ein Wesen hieher bestellt, ein Wesen — Angenehmeres und Lieblicheres haben Sie noch nicht gesehen.

Secretär.

Schön! Aber das Wesen muß Verstand haben, es muß ihr eine Lust seyn, unsern Mann bis auf den Tod zu quälen. Das gefällt den Männern jetzt, das wollen sie haben; dann geben sie für einen Kuß ein Haus, und für ein zärtliches Rendezvous verschreiben sie ihr Vermögen.

Dorau.

Meine Freundinn ist Professorinn in dieser Kunst.

Secretär.

O wenn die heutigen Mädchen überhaupt ihren Vortheil besser verstünden, es käme manche unter die Haube. Aber leider gestehen sie jetzt Liebe um ein Frühstück, und schwören Treue um ein Nachtmahl.

Achte Scene.

Vorige. Ein Bedienter.

Bedienter.

Frau von Munter —

Dorau.

Das ist sie! Geschwind herein mit ihr!

Neunte Scene.

Bedienter öffnet die Thüre und geht ab.

Betty Munter. Vorige.

Betty (eilt freundlich und hastig herein).

Guten Morgen Dorau. (Verbeugt sich gegen den Secretär anständig.) Sey freundlich gegrüßt (küßt sie auf die Stirne).

Dorau.

O sey mir tausendmahl willkommen! so eben hab ich von dir gesprochen. (Zum Secretär) Frau von Munter, eine reiche, reizende und liebenswürdige Witwe. (Zu Betty) Herr Secretär von Klauer, mein Freund. (Verbeugen sich gegenseitig.)

Secretär.

Reitzend und reich, das sind zwey Dinge, die in der Welt viel Unheil anfangen — ich habe durch Ihre Reitze schon gelitten, ich bin weg.

Betty.

Bitte recht sehr, das ist wohl nur so ein Ausdruck.

Secretär.

Sie sind eine Männerkennerinn.

Betty.

O ja, ich kenne Männer und Frauen, Kinder und Greise. Der liebe Himmel hat mir manche Erfahrung über den Hals geschickt, ich habe das Lehrgeld geben müssen. Unglücklich war ich als Mädchen, unglücklich als Frau — erst seitdem ich Witwe bin, weiß ich was Glück ist. Darum alle Achtung für das männliche Geschlecht; so mit Männern reden, sich unterhalten, eine Landparthie mitmachen, einen

Ball besuchen — man kann sich nichts Kurzweiligers denken, als einen Mann; was aber das übrige betrifft, lieben? heirathen? da will ich lieber das Essen gerathen, als in den Apfel des Ehestandes noch einmahl hineinzubeißen.

Secretär.

Sie sind zu streng.

Betty.

Ey bewahr! hab so eben wieder eine hübsche Erfahrung gemacht. (Zu Dorau) Du weißt, die Holdische Fanny hat g'heirath —

Dorau.

Den Doctor Fürmann —

Betty.

Ja den lieben Narren! Nun du weißt doch, was der Mensch getrieben hat um sie — alle Prozeß hat er seinen Klienten verloren aus lauter Lieb — sie hat ihn wirklich aus Menschlichkeit heirathen müssen, sonst wären ein Paar hundert Parteyen zu Grund gangen. Jetzt ist er 14 Tag ein Ehemann und schwärmt schon ganze Nächte außer Haus.

Secretär.

Er wird halt bey Gericht zu thun haben.

Betty.

Bey der Nacht? da müßt nur der Mondschein ein' Tagsatzung haben. Nun, so einen Mann bittet ich mir aus. Nicht genug ich weiß noch eine solche Geschichte. — Der Baron Strunk ist auch 6 Wochen ein Ehemann. Aus Liebe hat er sich messalirt, und eine reiche Greislerstochter g'heirathet. Nun sie hat einige Linsen mitkriegt, ich glaub ein Mehl und ein Gries auch, es klopft in der Fruh bey dem Herrn Baron kein Gläubiger mehr an, und in der Kuchel sieht man sogar ein Feuer. Aber die junge Gemahlinn darf mit

dem Baron nicht über Tisch essen, weil die alte Baroninn im Haus ist. Die junge Frau speist also auf ihrem Zimmer, bis die Alte wegreist. Ich wünsch guten Appetit, das ist aber nichts für meinen Gusto.

Secretär.

Da nähr ich für den alten Landedelmann, der sich nolens volens in Sie verlieben soll, die beste Hoffnung.

Betty.

Habs schon gehört, ein alter Geck ist im Hause, er ist verliebt in jede Schürze, und ich soll ihn von solcher verderblichen Leidenschaft heilen; da bin ich mit Freuden dabey. Auf die Alten hab ich eine besondere Passion, weil ich es für meine Sünd nicht leiden kann, wann so ein alter Mann so jung thut. Wie sie's treiben! einen jungen bringt man eher zur Vernunft. — Da keucht mir neulich einer nach, ich acht ihn nicht gleich, weil ich mir eher den Tod einbildt hätt', als daß das ein Liebhaber ist. Ich geh just in ein Haus, fallt er mir unterm Thor zu Füßen, daß ich glaubt hab, er bricht sich seine magern Fußeln mitten entzwey. Ich glaub es ist ihm übel worden, ich will schon um Hülf rufen — es war just beym Brunn; ich will gleich schöpfen auf ihn — sagt auf französisch, daß er mich liebe, mich besitzen müsse — ruft aus: Je suis extrêmement malheureux si vous m'abandonnés! Madame je meurs à vos pieds! — Ich will mich losmachen, er laßt mich nicht — wann die Hausmeisterinn nicht kommen wär, er lieget noch dort.

Secretär (zu Dorau).

Das ist eine charmante Person. Die macht mich glücklich, wenn ich daran denke, wie sie den alten Zwickmann in's Bockshorn jagen wird.

Dorau (ebenfalls über sie erfreut).

Ey ja, mein Betty ist ein Schatz, ich könnt ihr Tag und Nacht zuhören; und was ich jetzt erst bemerk, du sprichst ja französisch, das hab ich gar nicht g'wußt.

Betty.

O ja französisch, so viel man ins Haus braucht.

Dorau.

Mein Quartier ist schon zum Empfang der Fremden aufs Beste herg'richt. Noch schlafen sie aber. Willst du dich nicht indessen in den Saal hinüber bemühen, du wirst erstaunen, wie ich alles geschmackvoll decorirt hab. Der Hauptschauplatz ist mein altes Haustheater, wo sogar Wunder vorgehen können.

Betty.

Charmant, je abenteuerlicher, desto besser! Ey ich zweifle nicht an deinen klugen Vorkehrungen, ich weiß wohl was geschehen soll, und brenne vor Neugierde, dein hübsches Arrangement zu bewundern.

Dorau.

Denk dir heute mein Haus überhaupt als eine Bühne, wo ein großes Stück aufg'führt wird, bey welchem du die Hauptrolle hast.

Betty.

Komödie spielen soll ich? Nun ich werd sehen, obs mir gelingt.

Dorau.

Bis jetzt hast du noch keine Rolle verdorben.

Betty.

Pst! pst! nicht ins Gesicht so loben — die Freundschaft liefert eine gar nachsichtige Kritik. Ich möchte mein Urtheil von Unparteyschen hören. (Ab.)

Zehnte Scene.

Secretär. Dorau.

Secretär.

Ich gratulire, das ist eine herrliche Acquisition.

Eilfte Scene.

Willmuth. Quargl. Vorige.

Erstere treten hastig ein, Letztere sind überrascht.

Willmuth.

Hier ist mein Mann, er ist instruirt. Er wird unsere Plane ausführen.

Dorau.

Charmant! Aber es werden Verkleidungen nöthig seyn.

Quargl.

Je mehr desto besser, das liebt man jetzt.

Dorau.

Sie müssen einen Geizhals bekehren.

Quargl.

Den straft man durch Großmuth. Im Anfang bezahlen wir, dann zahlt doppelt er.

Dorau.

Eine alte häßliche Jungfrau muß in Ihr Netz gehen, muß Rechte abtreten, die sie auf die Familie geltend macht.

Quargl.

Weiß es, ich komm als Damenverjünger von Paris. Wer die alten Weiber jung heißt, dem schenken sie ihr Herz, wer sie jung macht, dem opfern sie ihr Leben. Kurz, ich spiel alles, auch das Orakel von Siam. Das Theater und die Garderobe ist doch so hergerichtet, wie du gesagt hast, für Mitspielende hast du doch auch gesorgt?

Willmuth.

Alles! alles! spiel nur du gut, denn lebenslängliche Versorgung und Geld in Menge ist dein Lohn. Hier — (Gibt im eine volle Börse.)

Doran und Secretär.

Hier.

(Doran gibt ihm eine Brieftasche, Secretär ebenfalls eine Börse.)

Alle drey.

Zweymahl so viel folgt nach.

Quargl.

Juhe! Geld! Geld! Nun ist auch Geist da. Wie lang war ich blitzdumm, ich hab kein Geld g'habt! abg'schmackt war ich und schwerfällig, ich hab kein Geld g'habt! Jetzt kann ich alles, wenns seyn muß, auch Gold machen, jetzt umgibt mich Glanz. Ich halte mir einen ganzen Hofstaat. Der Witz ist mein Vorreiter, die Geistesgegenwart mein Kutscher, Vorsicht und Geschwindigkeit sind meine Bedienten, der Scharfsinn mein Secretär, Muth und Beharrlichkeit meine Heyducken, Grobheit mein Portier, und damit ich auch einen Gesellschafter hab, so nimm ich den guten Humor. (Eilt ab.)

Willmuth folgt ihm, indem sie sich gefällig zuwinken, als wenn sie sagen wollten, das ist der rechte Mann.

Zwölfte Scene.

Links öffnet sich die Thüre. Zwickmann tritt in Negligee heraus, sein Anzug ist echt komisch, ein geblumter Schlafrock, eine drollige Schlafhaube, wie sie ein Landedelmann ungefähr tragen kann. Der Schauspieler mag sich hier selbst ein solches Costüme mit Geist zusammenstellen, daß auch die Gebildeten darüber lachen können. A tempo geht auch die Thüre rechts auf, und seine Haushälterinn, die Jungfrau Cecilie, tritt in äußerst komischer Negligee heraus. Ich überlasse es abermahls der Schauspielerinn eine Carricatur zu schaffen, die nicht gar ins Unglaubliche sich versteigt, und doch höchst komisch ist. Die beyden Figuren wanken unter Zeichen der Schläfrigkeit auf einander zu. — Cecilie gähnt, Zwickmann reibt sich die Augen.

Beyde.

Schönen guten Morgen! Wünschen wohl geschlafen zu haben.

Dorau (tritt ihnen entgegen).

Das freut mich, daß Sie in meinem Hause so fest geruht haben. Es ist schon über 9 Uhr.

Zwickmann.

Nicht möglich! Ja, ja, die Sonne ist schon hoch am Tage. (Geht ans Fenster.) Die Sonnenuhr dort am Rauchfang zeigt schon halb zehn. — Was seh ich da drüben? Blumen am Fenster! Danke! danke! das ist schon ein gutes Zeichen. Mir hat heute Nacht von Blumen geträumt.

Cecilie.

Mir träumte, Sie wären gestorben, da haben Sie gleich eine Freude.

Secretär.

Herr Principal, ich habe die halbe Million, die kostbare Erbschaft bereits erhoben, und die Summe auch schon mitgebracht.

Zwickmann
(ohne eine Freude darüber zu äußern).

Ja, haben Sie es schon? Wo denn? wo denn? Ich will es *in meine Hände nehmen*. — Nun das ist gut, das war klug.

Dorau.

Aber um Gotteswillen, sie freuen sich ja nicht einmahl über diese große Summe.

Zwickmann.

Hats nicht nöthig. — Haben Sie Auslagen gehabt?

Secretär.

Nein. Wer glücklich ist, muß nichts verschenken, sonst glaubt die Fortuna, man achte ihre Gaben nicht.

Zwickmann.

Das find ich billig. Ich geb keinem Menschen was.

Cecilie.

Recht so! Der Herr Schwager thun nicht einmahl was für Ihren eigenen Bruder, wenn Sie ihn wirklich aufzufinden wüßten.

Dorau.

Wie? Der Herr Baron haben einen Bruder?

Zwickmann
(selbstgefällig zu Cecilie).

Einen Baron nennt sie mich. (Laut.) Ja, ja, ich hab einen Bruder, lebt glaub ich gar in dieser Stadt, wir ha-

ben aber jeder einen andern Nahmen; ich hab einen andern angenommen, weil ich adelich geworden bin, er einen andern, weil ihn die Schuldner allenthalben so sehr verfolgten. Vielleicht ist er auch schon todt; habe seit sechszehn Jahren nichts von ihm gehört, will auch nichts hören.

Cecilie.

Recht ists!

Zwickmann.

Ich bin der Liebling der Vorsehung, ich darf nur mit glücklichen Leuten reden. Darum zu Ihnen, Sie glückliche Frau; Sie erweisen mir so viele Ehren, Sie machen sich so große Auslagen, wie verdien ich das?

Dorau.

Das verdanken Sie alles dem Herrn von Willmuth.

Zwickmann.

Ein charmanter Mann der Herr von Willmuth; wollte es das Schicksal, er würde mein Schwiegersohn.

Dorau.

Daran denkt Freund Willmuth nicht mehr, ihn beschäftigt bloß eine gleiche Neigung mit Ihnen: die geheime Zauberkraft der Natur; hier ist ein Mann, der sie mächtig ausübt, und der Ihnen sehr bald vorgestellt wird.

Zwickmann (ergriffen).

Ja, kommt er! kommt er! der Wundermann? Das ist eigentlich mein größtes Geschäft in dieser Stadt. Den Mann mit seiner Zauberkraft, von dem ich schon so viel g'hört hab, will ich, muß ich kennen lernen.

Dreyzehnte Scene.

Vorige. Willmuth. Quargl. Letzterer in einem schwarzen Talar nach Art des Alidors.

Willmuth.

Es ist mir gelungen, den größten Magier dieser Zeit von seinen weisen Büchern wegzuziehen. Hier ist er!

Quargl.

Alios ago doto meriges! Friede dir Hausfrau, Friede allen den Deinen! Madias pumpam gigis! (Erblickt Zwickmann.) Was seh ich? was ist das? Beym Bart des Harifax! ist das Wahrheit oder Blendwerk?

Zwickmann (springt auf die Seite).

Um Gotteswillen geht das mich an?

Quargl.

Wie, keine Bildsäule? Mensch, du lebst, und das ist Wirklichkeit? Halt! laß dich prüfen; sind das natürliche Hände?

Zwickmann.

Auf Ehre das ist die Rechte, und das ist die Linke.

Quargl.

Du lügst! (Betastet ihn.) Richtig, das ist die Rechte, und das die Linke! (Betastet ihn ferner.) Das ist die Nase, das der Haarzopf —

Zwickmann (erstaunt).

Alles kennt er!

Quargl.

O nicht genug, ich weiß sogar den geheimsten Wunsch deiner Seele — du willst in den Freyherrnstand erhoben werden.

Zwickmann.

Ja, ja, das ist mein sehnlichstes Verlangen.

Quargl.

Du willst vom Schicksal einen Talisman erhalten, damit du allen Weltverhältnissen trotzen kannst. — (Zu Cecilie.) Du auch hier? Wohl mir, dir kann ich viel Gutes sagen. (Nimmt ihre Hand.) Du wirst wieder jung werden, blühen wie eine Rose, Liebhaber zu Tausenden werden vor dir knien, aber nur einen, einen Stabsprofosen wirst du wählen.

Cecilie.

Hätt ich ihn schon!

Quargl

(ergreift Zwickmanns Hand).

Du wirst täglich an Ansehen gewinnen, deine Kinder werden sich glücklich verheirathen, aber ganz gegen deinen Willen, du wirst weit in der Welt herumkommen, und in Europa viel Aufsehen machen. Ha was seh ich? was lese ich? Daki dam dovre!

Zwickmann.

Daki!

Quargl.

Du bist der böhmischen Sprache kund.

Zwickmann (spricht böhmisch).

Quargl.

Du bist ein geborner Böhme.

Zwickmann.

Du sagst mir Sachen, worauf bis jetzt noch kein Mensch kommen ist.

Quargl.

Aber man hält dich für einen Engländer.

Zwickmann.

Aus Leitomischel.

Quargl.

Ha, hier liegt die böhmische Linie, sie geht bis ins Harzgebirg hinein. Halt ein! geh nicht zu weit — hier bricht sie ab — du — vernimm das Schrecklichste — du wirst einst sterben!

Zwickmann.

Warum nicht gar!

Quargl.

Ja, ja, gewiß. Der Tod ereilt dich einmahl, wann, ist nicht bekannt; doch kommt er unfehlbar, und schleppt dich hinüber in die böhmischen Felder.

Zwickmann.

Wenn ich das gewiß wußt, ich ging durch.

Quargl.

Genug! Mehr darf ich dir für jetzt nicht enthüllen; mit diesem Kuß weih ich dich zu meinem Liebling ein — ich werde bald immer bey dir seyn. Aber nicht mehr in diesem Gewande, ich darf nicht zu sehr vor der profanen Welt auffallen. Ich gehe jetzt zu den höhern Mächten, Segen und Heil für dich zu erflehen.

Zwickmann

(grüßt ihn böhmisch).

Cecilie.

Noch eins! Eh du verschwindest, romantisches Wesen — wie alt wird mein Stabsprofoß seyn?

Quargl

(sieht in ihre Hände).

Ein Bürschel zwischen zwanzig und sechszig Jahren.

Genien treten herein und hüpfen vor ihm her.

Chor
der unsichtbaren Stimmen.

Meister komm mit raschem Schritte
In der Geister traute Mitte,
Freuden winken dir!
Schöner Träume Huldgestalten
Wollen hier vorüberwalten,
Wollen nur zu dir.

Die Kortine öffnet sich wie ein Vorhang, man sieht in einen mit griechischem Feuer erleuchteten Hain, wo personifizirte Träume einen pantomimischen Tanz aufführen. Quargl grüßt noch einmahl böhmisch. Die Gesellschaft macht eine Gruppe des Erstaunens. — Quargl wird durch Genien in die höhern Regionen getragen.

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Acts.

Zweyter Act.

Erste Scene.

Wohnung bey Frau von Doräu.

Zwickmann, Cecilie (treten herein).

Zwickmann.

Nein, das muß ich wirklich bekennen, was diese Leute mir für Ehren anthun, das ist mir mein Leben noch nicht vorkommen. Auf jeden Schritt und Tritt wo ich hinkomm, ist eine Equipage da — wo ich hineinkomm und schau in einem Gewölb was an, frag was das kost, heißts, es steht Ihnen zu Diensten, für Sie kost's nichts. Ein Paraplui hab ich mir gekauft, ebenfalls gratis. Nein, Cecilie, da bringt mich keine Schar Ochsen mehr aus dieser Stadt, hier will ich leben und sterben.

Cecilie.

Und mir machen sies auch so. Wo ich geh und steh, erweist man mir Artigkeiten. Der gestrenge Herr wissen, daß ich, wie wir weggefahren sind, so rasend über Zahnschmerzen klagt hab. Mein erstes war also hier einen Bader zu suchen, und mir den Zahn herausnehmen zu lassen. Ich find einen, ein charmanten Mann, er laßt mich sogleich niedersitzen, und zieht mir den Zahn ohne Schmerzen heraus. Wie ich ihn standesmaßig honoriren will, — einen

halben Gulden hab ich schon zu mir g'steckt g'habt, — sagt er, ich bitt recht sehr, ich lasse mich nicht bezahlen, ich nehm keinen Kreuzer.

Zwickmann.

Da hätten Sie sich gleich sollen alle Zähne herausreißen lassen, so wohlfeil kommens nicht mehr dazu. Apropos, sind Sie in Begleitung beym Zahnarzt gewesen?

Cecilie.

Ja, der charmante kleine Herr war mit.

Zwickmann.

Ja so! da glaub ich's gern, daß Sie nichts bezahlen dürfen. Ich bemerke immer, daß er an seinen Hut greift, wenn er eintritt, und spricht: „Mein Hut grüßt euch!" Und wenn man wo etwas ohne Geld verlangt, sagt er immer: „Mein Hut dankt euch." — Der Hut hat die geheime Kraft, das weiß ich schon, und diesen Hut muß ich auch noch haben, eher rast ich nicht.

Cecilie.

Ich freu mich nur auf den berühmten Damenverjünger, von dem er mir gesagt hat; der macht mich in wenig Minuten so schön wie ein Blümchen, und so schlank wie ein Vögelein.

Zwickmann.

Wenn der Mann das im Stande wäre, zwey Groschen wollt ich drum geben. Ich versichere Sie, Sie sind, unter uns gesagt, wirklich auf dem Wege etwas alt zu werden.

Cecilie.

Das weiß der Himmel! das muß grad von die Jahr kommen.

Zwickmann.

Da kommt mein Schutzgeist.

Zweyte Scene.

Quargl (neu gekleidet. Er trägt einen modernen sogenannten Mayländerhut auf dem Kopfe, einen Carbonari-Spenzer, (weiß und scharlachroth gefüttert) englische Puffenhosen, mit Riemen über den Stiefeln, eine ungeheure Halsbinde mit einem großen Knopf und einer auffallenden Tuchnadel, und acht bis zehnerley Überwesteln rc.).

Quargl.

G'horsamer Diener! g'horsamer Diener! Bravo! schon wieder erholt von der ersten Wanderung durch die Stadt? Nun wollen wir unsern Fuß weiter setzen.

Cecilie.

Mit Ihnen gehn wir durch die weite Welt.

Zwickmann.

Wohlfeilere Reisen könnt man nicht mehr machen.

Cecilie (betrachtet ihn).

Und wie schön Sie schon wieder aussehen. Abermahls ein anderer Anzug. Ist das eine europäische Tracht?

Zwickmann.

Nein, das ist gewiß chinesisch.

Quargl.

Bitt um Verzeihung, das ist europäisch, so chinesisch das Ding auch aussieht. Ich bin eine Musterkarte aller Nationen. Da haben Sie fürs erste einen Carbonari-Spenzer.

Zwickmann (fällt hastig ein).

Carbonari-Spenzer? Davon hab ich nie was gehört — von Carbonari-Mänteln hab ich mir wohl erzählen lassen.

Quargl.

Ja, die waren früher; weil die Mäntel aber zum Ausreißen zu uncomod sind, so habens Spencer erfunden.

Zwickmann.

Ach das find ich billig. Und inwendig roth und auswendig weiß —

Quargl.

Das ist auch eine Anspielung. Auswendig habens der Welt was weiß machen wollen, und inwendig haben sie sich hernach g'schamt, so hängt das zusammen. — Hernach sehen Sie hier englische Puffenhosen. Da könnten in einen Fuß sechse hinein, das ist gar prächtig für die jetzige Modewelt — ob einer ein Paar Füß oder ein Paar Stricknadeln hat, das ist in dieser Tracht alles eins. Ferner sehen Sie hier ein Halstuch à la Fuhrmann. Betrachten Sie diesen Knopf, an dem hab ich sechs Wochen g'lernt.

Zwickmann.

Pfui Teufel! Knöpf im Halstuch, zu meiner Zeit hat die solide Welt Maschen getragen.

Quargl.

Jetzt tragt die unsolide Welt Maschen, z. B. einer, der aus dem Wirthshaus taumelt, hat eine.

Zwickmann.

Die aufgeklärten Zeiten!

Quargl.

Nun komm ich zum wichtigsten, zu meinem Hut aus Mailand, doch den kennen Sie schon.

Zwickmann.

Ja Ihr Hut, großmüthigster Zauberer! —

Quargl.

Pst, thun Sie jetzt nichts dergleichen, ich bin incognito hier.

Zwickmann.

Also Ihr Hut, der ist halt ganz was b'sonders, um den hab ich Sie schon auf unserm Spazierweg mehrmahlen beneidet.

Quargl.

Solche Zauberkräfte führe ich Tausende bey mir, daran liegt mir nicht viel.

Zwickmann

(gibt ihm seinen Hut hastig hin).

Nun so nehmen Sie den meinigen, ich gib Ihnen noch einen Gulden auf.

Quargl.

So wohlfeil ist dieser Hut nicht. Ich habe schon von einem spanischen Prinzen 100 Pistolen dafür gehabt.

Zwickmann.

Ich gib Ihnen so viel alte Flinten.

Quargl.

Noch in voriger Woche hat mir ein Hamburger Kaufmann 1000 Schillinge angetragen.

Zwickmann.

Gern traget ich Ihnen so viel Stockstreich an, wenn's nicht bös' würden.

Quargl.

Nicht um 1000 Pfund.

Cecilie.

Nehmen's so viel Zenten, und der Handel ist geschlossen.

Quargl.

Sie überbiethen vergebens. Kennten Sie den Zau-

ber des Hutes noch ausführlicher, Sie würden nicht so geizig seyn.

Zwickmann.

So leihen Sie ihn mir auf 10, 12 Jahr.

Quargl.

Das ist mir von dem Schicksal nicht vergönnt, nur für Geld darf ich ihn geben. Zur Probe können Sie ihn allenfalls auf einige Augenblicke hinnehmen, aber nur auf Augenblicke. (Gibt ihm den Hut.)

Zwickmann (setzt ihn begeistert auf).

Ha! wie wird mir! (Verschmitzt) Nun sag ich zu Ihnen, mein Hut grüßt euch, mein Hut dankt euch, und wir sind quitt.

Quargl.

Wenn Sie den Hut mißbrauchen, verliert er seine Kraft. Für 1000 Ducaten ist er Ihr Eigenthum, vorher prüfen Sie ihn selbst.

Zwickmann (ruft aus).

1000 Ducaten! 1000 Ducaten! das ist eine Million! doch wenn nur g'schwind was da wär, daß ich was kaufen könnt.

Dritte Scene.

Vorige. Sixtus eilig, hinter ihm Roßkamm.

Sixtus.

Vater! Vater! sind Sie da, gut daß ich Sie gefunden — ach seyn Sie nur dießmahl großmüthig mit mir; ich hab einen Fuchsen im Kauf, einen herrlichen Fuchsen um 100 Ducaten.

Cecilie
(stößt Zwickmann, indem sie auf den Hut deutet).

Nun Ew. G'strengen, da ist ja auf einmahl eine Gelegenheit.

Zwickmann.

Gut mein Sohn, wo ist das Pferd? (Zu Cecilien.) Das kommt wie gerufen.

Sixtus.

Das Pferd steht da unten, da unter den Fenstern, der Reitknecht des Herrn Stallmeisters hält es.

Zwickmann (sieht zum Fenster hinab).

Richtig, ein prächtiger Schimmel.

Sixtus.

Es ist ja ein Fuchse.

Zwickmann.

St, Dummrian! Wenn man handelt, muß man die Sach' immer anders schildern, da kriegt man's wohlfeiler, (Laut.) Ein sehr schöner Schimmel — was wollen Sie für den Schimmel?

Roßkamm.

Es ist ein Fuchse, Ew. Gnaden, drey Jahr alt, zwölf Faust hoch, durchaus gesund, ein Wallache.

Zwickmann.

Haha! der hat die Wallachey sein Leben nicht g'sehen, das machen Sie mir nicht weiß. 80 Ducaten werd' ich Ihnen dafür geben.

Cecilie.

Zu was handeln Sie denn? Denken Sie doch an den Hut, er muß es Ihnen ja umsonst geben.

Zwickmann.

Man muß doch handeln, und wenn man alles um-

sonst kriegt. — 80 Ducaten, Sie, das ist ein schönes Geld — 80 Ducaten, keinen Kreuzer mehr.

Roßkamm.

Es mag d'rum seyn.

Zwickmann.

So mein Sohn, setz' dich auf — wir sind in Ordnung.

Sixtus.

O mein großmüthiger Vater, der Fuchse mein! (Küßt seinem Vater die Hand und eilt ab.)

Zwickmann (geht zum Fenster und sieht hinunter).

Ha, wie das läuft, da ist er schon. Du Reitknecht, laß ihm das Pferd nur, es ist schon gekauft. — Ha, wie der Bube sitzt! So, die Zung gib ihm, die Zung! Mit der Reitgerte eins in die Weiche! Sporn! Sporn! Schluß! Galopp! Fort ist er! Reit' wie ich, reit wie ich! nur daß er nicht so oft hinunter fallt. (Erblickt den Roßkamm.) Ja so, wir sind noch nicht in Ordnung — also 80 Ducaten. Mein Hut grüßt euch.

Roßkamm.

Gehorsamster Diener!

Zwickmann.

Mein Hut dankt euch.

Roßkamm (höchst erfreut).

Ey gehorsamster Diener! Ich dank' unterthänigst für die großmüthige Bezahlung, das ist alles zu viel! (Ab.)

Zwickmann (zu Cecilie).

Das ist herrlich — beym Himmel, auch für mich wirkt er diese Wunder!

Vierte Scene.

Vorige ohne Roßkamm und Sixtus.

Quargl.

Nun, was sagen Sie?

Zwickmann.

Ich kann nicht reden, ich kann nur in Ohnmacht fallen vor Freuden. 1000 Ducaten! 1000 Ducaten! Ich eile sie zu zählen; kommen Sie sogleich herein, Sie sollen sie haben. In einer Viertelstunde ist das Geld verdient; kommen Sie nur gleich nach. Der Hut ist mein! O Fortuna, ich danke dir, ja ich seh's, ich bin dein Liebling. (Eilt ab.)

Quargl (ruft ihm nach).

Ich komme den Augenblick.

Fünfte Scene.

Cecilie. Quargl.

Quargl.

Vorher zu Ihnen noch ein Wort. Es bleibt dabey, daß Sie Ihre jugendlichen Reitze wieder bekommen; wissen Sie denn, ich selbst bin der berühmte Damenverjünger aus Paris, aber nur unter einer Bedingung kann ich Sie metamorphosiren.

Cecilie.

Reden Sie, reden Sie, ich hab' auch erspartes Geld; mein Gott, bey dem geitzigsten Herrn kann sich eine Wirthschafterinn was machen.

Quargl.

Hier ist nicht von Geld die Rede, sondern von einer

Schrift. Sie sind die Schwägerinn des Herrn Edlen von Zwickmann, und Ihre sterbende Schwester hat im Testament ausdrücklich bedungen, daß nur derjenige die Tochter Suse besitzen könne, welchem Sie die Einwilligung geben, sonst wird die Braut vom mütterlichen Vermögen, das sehr bedeutend seyn soll, enterbt.

Cecilie.

So ist es.

Quargl.

So fordere ich denn, daß Sie meinem Freunde Ihre Einwilligung geben.

Cecilie.

Das kann nicht seyn.

Quargl.

St! es muß seyn. Jugend und Schönheit winken Ihnen, oder ich mache Sie noch häßlicher. Wollen Sie? sonst ergreif' ich den Zauberstab —

Cecilie.

Nur das nicht. Ja, ich will.

Quargl.

Aber gleich unterschreiben Sie die Schrift, sonst kann ich mit Ihnen die Probe nicht vornehmen. Bedenken Sie, zwanzig Jahre werden Sie alt seyn, da müssen Sie's ja mit der Jugend und nicht mehr mit dem Alter halten.

Cecilie.

Zwanzig Jahre! ich kann mich gar nicht mehr erinnern, daß ich so alt war.

Quargl.

Rosen und Lilien werden auf Ihren Wangen blühen — Unterschreiben Sie die Schrift?

Cecilie.

Ja, ja, wo ist sie denn?

Quargl.

Hier sind die Liebenden selbst. (Öffnet eine Thüre.)

Sechste Scene.

Willmuth, Suse treten heraus, der Secretär mit ihnen, er zieht den Ehecontract aus der Tasche, und verwechselt ihn sichtbar.

Cecilie.

Wie? der Secretär weiß auch davon? Ich erstaune —

Quargl.

Zwanzigjähriges Mädchen, sage ja. (Gibt ihr eine Feder.)

Cecilie (unterschreibt).

Quargl

(nimmt den Contract und übergibt ihn dem Willmuth).

Jetzt geschwind wieder in den Hintergrund, ein Theil der Festung ist gefallen.

Willmuth. Suse. Secretär verschwinden.

Siebente Scene.

Quargl. Cecilie.

Quargl

(indem er ein Fläschchen aus der Tasche zieht).

So, edle, hochherzige Jungfrau! von diesem Fläschlein nehmen Sie auf einem Löffel so viel Tropfen, als Sie Jahre zurückgelegt haben wollen, dann kommen Sie in einer Stunde in mein geheimes Zimmer; ich freu' mich schon,

Sie wie einen Schmetterling aus der Puppe hervorkriechen zu sehen.

A r i e.

Ja, nehmen Sie nur von dieser Tinctur,
Das Alter verliert dann sogleich jede Spur;
Sie werden dann wieder wie einstens so jung,
Und machen als Alte den glücklichsten Sprung.
D'rum säumen Sie nicht, nach Dunkel wird Licht,
Weit schöner wie einstens wird auch Ihr Gesicht.
O ihr armen Männer, entflieht der Gefahr,
Sonst wird noch vor Liebe so mancher ein Narr! (Ab.)

A c h t e S c e n e.

C e c i l i e allein.

(Sie drückt das Fläschchen mit Inbrunst an ihr Herz.)

Gerechter Himmel! ich werde wieder jung werden. Rebell' Herz nicht so im Busen; wenn dieses Blut frischer fließt, wirst du genug zu klappern kriegen. Zwanzig Jahre werde ich wieder alt werden — die Männer werden wieder knien vor mir! — o kniet's nur, kniet's nur, ich heb' euch nicht auf. (Kostet) Sie wollen sich erschießen wegen mir? (Kostet) Thun Sie's, thun Sie's. (Trinkt in Absätzen) Sie wollen sich wegen mir ertränken, wenn ich Ihnen nicht Liebe schenke? Hinein in die Donau! (Trinkt alles aus) Alle meine alten Freundinnen schick' ich dem Damenverjünger her. Wenn das in Wien bekannt wird, wo nimmt der Mann genug Tinctur her! (Ab.)

Neunte Scene.

Betty Munter tritt von der entgegengesetzten Seite ein.

Nun, das braucht lang, bis man den Landedelmann selbst zu Gesicht bekommt. Seinen Sohn hab' ich schon gesehen, der ist gar nicht übel, aber linkisch und hölzern — dem müßt' man erst ein wenig Geist eingeben, wenn man ihn lebendig machen wollt. Eine Heirath soll ich stiften, und bin selbst eine Feindinn vom Heirathen, das ist eine gute Commission. Haha, die Thüre geht schon auf.

Zehnte Scene.

Zwickmann kommt aus seinem Zimmer zurück und will ausgehen, den Hut auf dem Kopfe; er erblickt Betty, stutzt, tritt zurück und nimmt den Hut ab.

Zwickmann (für sich).

Was Tausend, was haben's mir da für ein hübsches Weiberl in den Weg g'stellt. Die wird mein Hut gleich grüßen.

Betty (für sich).

Ein schöner Mann, der ist gefährlich — mit dem werd' ich Noth haben!! Das also der verliebte Narr? Nein, wie die Weiber jetzt gesunken sind, ein jeder Aff' glaubt, er kann sein Glück machen. Dem wollen wir eine Lection geben.

Zwickmann (für sich).

Sie scheint mich nicht zu bemerken. (Laut) Verzeihen Sie, Frau von Munter, hab' mir schon etwas träumen lassen. (Sieht ihr starr in's Gesicht) Das G'sicht find' ich billig.

Betty (für sich).

Unartig ist er just nicht.

Zwickmann.

Darf man fragen, meine gnädige Frau, ob Sie noch frey sind? Sie sind ganz geschaffen, die Männer verrückt zu machen.

Betty.

Bey Ihnen muß mir schon eine zuvorgekommen seyn.

Zwickmann.

Lassen Sie mich Ihnen meine Liebe gestehen.

Betty.

Der Tausend, Sie sind schnell.

Zwickmann.

Fürwahr, was ich von Ihnen schon vorläufig gehört habe, und wie ich Sie finde, Sie sind es, die mir prophezeyt wurde.

Betty.

Da müßt' ich dem Propheten die Augen auskratzen.

Zwickmann.

Sie moquiren sich über meine Gestalt, in einer Stunde bin ich modernisirt — der Anzug thut viel.

Betty.

Glauben Sie denn, der Anzug sey allein hinlänglich, ein Weib zu bestricken?

Zwickmann.

Nein, Geld, Geld ist vorzüglich nothwendig — Geld hab' ich, Geld bekomm' ich noch mehr.

Betty.

Geld ist recht hübsch, und ich lobe mir Reichthum, aber es muß der Mann ohne Geld nicht eine Nulle seyn. Hier, mein Herr, haben Sie mein Glaubensbekenntniß,

ich kann nicht läugnen, daß Sie einigen Eindruck auf mich gemacht haben.

Zwickmann.

So gehts schon recht. Ich seh', mein Prophet hat auch hierin recht. (Für sich) Sie ist mir gut, wie wär's auch anders möglich. (Laut) Gnädige Frau, weisen Sie einen solchen Mann, wie ich, nicht gleich zurück.

Betty.

Geduld! Haben Sie Kinder?

Zwickmann.

Zwey Stück, ein männliches und ein weibliches.

Betty.

Erwachsene Kinder?

Zwickmann.

Hoch aufg'schossen, mein Gott, sie lassen sich nichts ersagen, sie wachsen in die Höh', und was man auch thut, daß sie klein bleiben.

Betty.

Also heirathsmäßige Kinder?

Zwickmann.

Ja, wenn ich's sagen muß, ja.

Betty.

Lieben Ihre Kinder?

Zwickmann.

Meine Tochter einen jungen Chevalier, den sie aber nicht kriegen kann, weil ihre Mutter sie einem Landedelmann bestimmt hat.

Betty.

Das muß anders werden; wollen wir beyde ein Paar seyn, darf Ihre Tochter nur den heirathen, der sie liebt.

Zwickmann.

Gnädige Frau —

Betty.

Mein Herr —

Zwickmann.

Das kann nicht seyn.

Betty.

So haben Sie keine Hoffnung auf meine Hand.

Zwickmann.

So steht es nicht im Buch des Schicksals.

Betty.

Ich will es hinein schreiben. Kurz und gut, keine Einwendung! Überlegung, Antwort! Wir Weiber sind das einzige Fatum, das der Männer Schritte leitet. Also besinnen Sie sich. — Wie ist's mit Ihrem Sohn?

Zwickmann.

O ja, der ist ein Weiberfeind.

Betty (neugierig).

Ein Weiberfeind?

Zwickmann.

Ein Sonderling, ganz mein Gegentheil. Ich darf eine Schlafhauben seh'n, so lauf ich d'rauf zu, und mach' ihr eine Liebeserklärung; mein Sohn lauft vor dem schönsten Weib, wie ein Has' vor den Hunden.

Betty.

Ihre Vergleiche sind allerliebst.

Zwickmann.

Ja, darin bin ich einzig.

Betty.

Auch Ihr Sohn muß bekehrt werden, und meine Freundinn, die Frau von Dorau, muß seine Gattinn werden.

Zwickmann.

O ja, da nimmt er lieber seine Großmutter, die ist ihm zu alt und zu wild.

Betty.

Für eine Frau auf's Land ist sie jung und hübsch genug — nur in der Stadt braucht man Jugend und Schönheit.

Zwickmann.

Wie alt sind denn Sie?

Betty.

Darnach fragt man ein Frauenzimmer nie. Auch weiß ich es nicht, ich zähle bloß mein Geld, mein Silber, meine Kleider — kurz, was mir gestohlen werden kann, die Jahre zähl' ich nie, die nimmt mir leider kein Mensch.

Zwickmann.

Das find' ich billig. Aber von der Frau von Dorau hör' ich halt, daß sie schon seit 15 Jahren sagt, sie sey 32 Jahre alt.

Betty.

So muß es wahr seyn, weil sie schon so lang auf einer Red' bleibt. Übrigens streiten wir nicht. Die zweyte Bedingung mich zu bekommen ist: den Sohn zur Heirath zwingen — die erste: der Tochter den freyen Willen.

Zwickmann (für sich).

Die hängt mir den Brotkorb hoch. (Laut) Gnädige Frau, gut, ich bitte um Bedenkzeit. Ich geh nur g'schwind mit mein Hut aus, und kauf mir in Wien, was mein Herz verlangt. Hier kann man schon was aussuchen, hier wo der Luxus wohnt, ist eine gute Auswahl.

Betty.

Sorgen Sie für eine noble Bedienung, für Jäger, Husaren und Lakayen.

Zwickmann.

Ja, ja, das werd ich; hier hat jeder unbedeutende Mensch seinen Bedienten.

Betty.

Richtig, sogar der Bierwirth daneben halt einen Laufer.

Zwickmann.

Nicht möglich! Wie könnt denn das seyn?

Betty.

Das hängt ganz einfach zusammen. Der Laufer hat beym Wirth stark gezecht, nicht bezahlt, und hat dann durchgehen wollen — das hat der Wirth bemerkt und hat ihn so lang gehalten, bis er zahlt hat.

Zwickmann.

Ey, Sie sind eine rechte Schlimme! Auf diese Art halt ich einen Postzug. Hahahaha! (Beyde ab.)

Eilfte Scene.

Zimmer bey Willmuth.

Secretär leise hereintretend, hinter sich den Schulmeister und Lorenz führend.

Lorenz.

Da wohnt sie?

Schulmeister.

Wo ist meine Tochter?

Secretär.

Nicht zu laut. Verbergt euch indessen in dieses Cabinet, ich folge euch und lausche, bis sie aus ihrem Zimmer tritt. Sie kommt, geschwind in dieses Cabinet. (Gehen alle drey ab.)

Zwölfte Scene.

Tindchen.

tritt aus der entgegengesetzten Thüre.

(Sehr ärgerlich.) Nein, das ist zu arg, so lang hätt ich nicht glaubt, daß er mich allein laßt — zum Fenster soll ich auch nicht hinunter schaun, da sieht mans recht deutlich, daß er nichts Gut's im Sinn hat.

Dreyzehnte Scene.

Secretär schleicht herein. Tindchen.

Secretär.

Tindchen!

Tindchen.

Seyn Sie's? Gehns, auf Ihnen bin ich bös. Sie haben auch mit zug'redt, daß ich her soll — nun bin ich da, nun bin ich dem Verführer g'folgt, nun laßt er mich im Stiche.

Secretär.

Ach, er hat alle Hände voll zu thun. Er ist nicht weit von Ihnen, er ist hier im Hause, er arbeitet an seinem Glücke.

Tindchen.

Und mich vergißt er.

Secretär.

Noch heute heirathet Willmuth des Gutsherrn Tochter, welche ebenfalls hier im Hause ist. Sie sucht er nur nebenbey so hinzuhalten, Sie in sein Netz zu locken, eh' Sie noch Unrath merken; ja wenn Sie so reich wären, zöge er Sie gewiß der Edelmannstochter vor.

Tindchen.

Ah das ist ja ein abscheulicher Mensch, wenn das wahr ist.

Secretär.

Ruhig, stille! Ihre Gegenwart ist heute noch zu mehr guten Ereignissen nothwendig. Wenn er wirklich kommt, thun Sie nichts dergleichen; wenn Sie sich verstellen können, thun Sie's immerhin. Ich gehe nun, hören Sie noch das tröstende Wort: wenn auch ich nicht hier bin, so sind Sie doch von Freunden umgeben, von Ihren wärmsten Freunden. (Eilt ab.)

Vierzehnte Scene.

Tindchen, dann Schulmeister und Lorenz.

Tindchen.

Sie, noch ein Wort. — Fort ist er; wie soll ich das jetzt versteh'n? Betrogen bin ich, und doch von Freunden umgeben — wie reimt sich das zusamm'? O wie hat mein Vater Recht g'habt: ja so sind die Stadtherrn! — Aber jetzt will ich die Medea spielen, wie ich's neulich in der Komödie g'sehn hab' — freu dich, Jason, wie ich dich erwischen will!

Der Schulmeister und Lorenz stürzen aus dem Cabinet und umarmen Tindchen.

Schulmeister.

Meine Tochter!

Lorenz.

Mein Tindchen!

Tindchen

(nachdem sie sich innig umarmt haben).

Ist's denn Wahrheit, daß ich bey euch bin? o wie froh

bin ich! Da sieht man, daß mich der Himmel noch lieb hat, weil er euch, Vater, dich, Lorenz, hieher g'schickt hat. O verzeiht's mir doch, daß ich mich bethören ließ.

Lorenz.

Alles, alles! hab' ich dich doch wieder, und sollst du doch mein werden. Ich werde heute noch eine Stunde finden, mit dir allein zu sprechen, um sechs Uhr schleich' ich zu dir, da haben wir besser Gelegenheit zu besprechen, was wir im Schilde führen.

Schulmeister.

Ich höre ein Geräusch, wir wollen gehen.

Tindchen.

Ihr bleibt doch in der Nähe?

Schulmeister.

Wenn du unser bedarfst, so rufe unsere Namen. Wir kommen dir beyzustehen. (Ab mit Lorenz.)

Fünfzehnte Scene.

Willmuth durch die Mittelthüre. Tindchen.

Willmuth

(tritt ein, ohne Tindchen zu bemerken).

Die Hauptsache ist überwunden, es wird gelingen, und dann Victoria! dann bin ich Herr einer halben Million.

Tindchen

(hat sich an's Fenster zurückgezogen; für sich).

Ich glaub' der beichtet gar?

Willmuth.

Aber jetzt darf ich mit meiner eingeschlossenen Geliebten hier eilen, daß ich an's Ziel komme. Führ' ich die Braut

einmahl nach Haus, kann ich die Nebenbuhlerinn nicht mehr verstecken. (Bemerkt sie.) O mein Tindchen! bist du da? Bist du recht böse, daß ich mich so lange nicht sehen ließ? Geschäfte, mein Engel, Geschäfte.

Tindchen.

Ist mir alles ein' Gnad, was mein gutgesinnter Bräutigam im Schild führt — hab' ich doch jetzt gar die sichere Überzeugung, daß ich die Seinige werde.

Willmuth.

Ja Tauberl, richtig.

Tindchen.

Also wie mein Vater eintritt, gehen wir gleich zur Hochzeit.

Willmuth.

Gehen? Nein, fahren!

Tindchen.

Was nehmen denn Sie für einen Beystand? Wissens, da möcht' ich meinem Lorenz den Possen spielen, weil er immer gesagt hat, daß Sie mich betriegen wollen.

Willmuth.

Das ist ein prächtiger Einfall von dir; ja, der soll dein Beystand seyn. Gleich wollen wir an ihn schreiben.

Tindchen.

Ist nicht nothwendig, er wird ohnehin mit meinem Vater hieher kommen. O wär' nur die schöne Zeit schon da!

Willmuth.

Ja wohl. (Will sie liebeglühend umarmen.) Hochzeitstag komme, beflügle deine Schritte! O Vater, o Lorenz, tret's herein!

Sechzehnte Scene.

Schulmeister. Lorenz treten ein. Vorige.

Schulmeister.

Weil Sie's erlaubt haben, so sind wir so frey —

Lorenz.

Der Beystand ist auch gleich mitkommen.

Willmuth.

Hat der Teuxel sein Spiel? Verwünschte Verlegenheit!

Tindchen

(geht zu ihm hin, und sieht ihm scharf in die Augen).

Nun, was g'schieht denn?

Willmuth (will sich fassen).

Was geschieht? Nun, es bleibt dabey, versteht sich auf jeden Fall — nur diese Überraschung — es kommt mir doch gar zu schnell —

Tindchen.

Ey, das haben Sie schon alles vorbereitet. — Gehn's, machen's keine Ausflüchte, lassen's ein saubers Mädel nicht bitten, daß sie unter d'Hauben kommt.

Willmuth.

Das ist ein verfluchter Handel!

Tindchen.

Sind Sie in der Falle, Sie Ausbund von einem bösen Menschen? Ich bin nicht das Ganserl, das Sie überlisten wollten, und geh nicht in Ihre Falle. Leben Sie wohl, Herr Bräutigam ohne Braut; denn die Edelmannstochter kriegen Sie nun auch nicht — ich geh g'rad zu ihr, um sie von Ihrer Schändlichkeit zu unterrichten. (Ab in's Cabinet.)

Willmuth.

Um alles in der Welt —!

Schulmeister.

Gehen wir, mein Sohn. (Ab mit Lorenz.)

Willmuth (außer sich).

Verdammte Bescherung! Was mach' ich? Gerichte! Verrath meiner Pläne! — Hier steckt der Schlüssel, ich kann mir nicht anders helfen — die Zimmer gehen in den finstern Hof, niemand wohnt da hinaus. Ihr wollt mich fangen, ich fange euch. (Schließt zu und geht ab.)

Siebenzehnte Scene.

Großer Saal. — Im Hintergrund ein großer Kasten mit zwey Seitenthüren.

Dorau. Quargl.

Dorau.

Mit Ihrer Damenverjüngerungskunst scheinen Sie ein gewagtes Unternehmen zu machen. Was thun Sie nun mit der alten häßlichen Haushälterinn, wenn sie nun nicht jung wird?

Quargl.

Mein Gott, lassen Sie mich doch machen. Wissen Sie denn schon was geschieht? Den Zauberkasten schaun Sie doch an! Ich mache die Weiber jung, das werden Sie zu Ihrem eigenen Erstaunen sehen — und die Madame Cecilie Edle von Rehfuß mach ich so jugendlich, daß sie kein Mensch kennen wird.

Achtzehnte Scene.

Zwickmann. Cecilie (sie *taumelt etwas*). Vorige.

Zwickmann.

Fassen Sie sich, Schwägerinn, standhaft! das Alter wackelt noch ein wenig in Ihnen, wir sind schon an dem verhängnißvollen Ort, wo Sie die ewige Jugend erquicken wird.

Cecilie (schlägt die Augen auf).

Bin ich schon jung? Ich weiß nicht, mir ist völlig, als wenn ich noch älter wäre: meine Füße wollen nicht von der Stelle, ich bin schläfrig.

Quargl.

Das ist mir lieb, Sie haben eine Empfindung wie die Kinder. Geduld, das ist die rechte Stimmung. Setzen Sie sich allerseits. Ich habe noch mehrere Herren mit ihren Damen hierher bestellt, diese sämmtlichen Frauen werden jung gemacht (er klatscht in die Hände, zwölf Herren und zwölf Damen treten ein).

Neunzehnte Scene.

Vorige. Zwölf Paar alte Caricaturen erscheinen. Musik fällt ein.

Chor.

Willkommen du Meister der Schönheitsfabrik!
O schenke uns allen einen gnädigen Blick;
Alte Weiber machst du jung und schön,
O laß uns nicht lange erwartungsvoll stehn.

Quargl
(nachdem der Chor zu Ende, macht einen Kreis um sich).

Malimos deos! laxises! Meme, meme, meme, milo! — Meine Damen, Sie haben also von meiner Wunderessenz genommen?

Die Weiber.

Ja, mein Herr!

Quargl.

Und Ihnen, meine Herren, ist es vollkommen Ernst, daß die Frauen in verjüngten Gestalten wieder erscheinen?

Die Männer.

Ja mein Herr!

Quargl.

Nun gut denn, so betreten Sie eine nach der andern jenen Schrank, Sie gehen zu einer Thür hinein, betrachten sich inwendig in dem angebrachten Spiegel, und die Gestalt die ihnen entgegenblickt, wird die Ihrige seyn. Aber das sag ich voraus wer mehr als die vorgezählte Zahl von Tropfen getrunken hat, für den steh' ich nicht, daß er zu jung heraus kommt. Meine Damen richt euch! Das Alter schleicht, die Jugend tanzt. Musik! (Musik fällt ein.)

Quargl
(öffnet ein Buch und liest).

Frau von Zimpferling.

Zimpferling (tritt vor).

Hier!

Quargl.

Wie viel Tropfen haben Sie genommen?

Zimpferling.

Vier und fünfzig; denn ich möcht gern 18 Jahr alt werden, und blond und schmachtend seyn, gleich möcht ich

auch ein modernes Kleid mitkriegen, und wie eine Göttinn aussehen.

Quargl.

Treten sie in den Kasten. (Sie tritt hinein.)

Accord.

Auf der andern Seite tanzt ein schönes Mädchen ideal gekleidet heraus, sie grüßt die Versammlung im Fluge.

Hr. v. Zimpferling.

Himmel! das ist meine Frau?

Das Mädchen (sinkt an seine Brust).

Zwickmann (ganz erstarrt).

Wundermann! Wundermann was thun Sie! O lösen Sie mich doch auch auf.

Cecilie
(reißt die Augen weit auf).

So schön möcht ich auch seyn, ich möcht g'schwind so schön seyn.

Quargl.

Geduld, alles in seiner Ordnung, es geht nach der Reihe. (Öffnet das Buch und liest.) Frau von Stiefelhaken!

Stiefelhaken.

Hier!

Quargl.

Wie viel haben Sie Tropfen genommen?

Stiefelhaken.

Ich weiß nicht sechs und siebenzig oder sechs und dreyßig —

Quargl.

Da steh ich vor nichts, wir wollen sehen. (Musik.) Gehen Sie in den Kasten. (Sie tritt ein.)

Accord.

Von der andern Seite hüpft ein Mädchen heraus von ungefähr fünfzehn Jahren, und tanzt dem Herrn v. Stiefelhaken in die Arme.

Stiefelhaken.

Die ist jung ausg'fallen, aber das macht nichts. (Nimmt sie auf den Arm.) O geliebte Gattinn!

Quargl.

Die Maschine ist im vollkommenen Gang. Nun können die Damen Paar und Paarweise eintreten. Allons, meine Damen!

Die Damen treten Paarweise ein, auf der andern Seite schlüpfen die jugendlichen Gestalten heraus, die sich im leichten Tanze bewegen. Eine freundliche Balletmusik dauert fort. Als alle Frauen verwandelt sind, führen sie einen bacchantischen Tanz auf. Erstaunen, einzelne Articulationen bezeichnen die Scene ꝛc.)

Nach dem Tanz, der nicht zu lange währt:

Quargl.

Nun ist es an Ihnen, Cecilie, Edle von Rehfuß.

Cecilie

(springt lebendig hin).

Ja, hier bin ich schon. Ich fühle mich gestärkt. O Kasten, gib mir doch die zarteste Gestalt aller Weiber.

Quargl.

Wird geschehen, wird sicher geschehen. Wie viel Tropfen haben Sie getrunken?

Cecilie.

Ich habe alles bis auf die letzte Nagelprobe ausgeleert.

Quargl (erschrickt).

Was?

Cecilie.

Ja, recht jung oder gar nicht, hab' ich mir gedacht.

Quargl.

Ich gratulire, mir ist's recht; also machen Sie Ihre Wanderung, ich weiß nicht, wie alt Sie sind — wir wollen nun sehen.

Cecilie (tritt ein).

Pause.

Quargl.

Kommt noch nichts? was ist das?

Auf einmahl hört man ein kleines Kind unbändig schreyen.

Quargl.

Da haben wir die Bescherung, die hat so viel getrunken, daß sie zum Wickelkind geworden ist.

(Er springt auf die Thüre zu, und reißt die mittlere des Kastens auf, welche bisher immer zugeblieben ist. Ein kleines Wickelkind liegt den Zuschauern vis-à-vis, und schreyt unbändig.)

Quargl.

G'schwind, g'schwind eine Ammel! Herr v. Zwickmann.

Zwickmann

(macht einen Sprung von seinem Stuhl, ganz zerknirscht).

Was Teuxel! was thu' ich mit dem Kind? Bleiben Sie mir vom Leib, Sie wissen, ich kann die kleinen Kinder nicht leiden.

Quargl

(verfolgt ihn, das Kind schreyt unbändig, die Andern lachen, unter allgemeiner Verwirrung, nachdem auch wieder die Musik einfällt, sinkt der Vorhang).

Ende des zweyten Acts.

Dritter Act.

Erste Scene.

Wohnung bey Dorau, Zwickmanns Stube.

Zwickmann geht von einer Wiege weg, worin das verwechselte Kind liegt. Suse steht daneben und schaukelt die Wiege.

Zwickmann.

Gott sey Dank, sie schläft! Ey das war ja gar ein rasendes Geschrey. Ich glaub sie weiß es, daß sie sich zum Fatschenkind verwandelt hat, und hat bloß so g'schrien, weils ihr nicht recht ist.

Suse.

Aber sagens nur Papa, was werden Sie denn mit ihr machen? Wollens ein eigenes Kindsweib zu der Wirthschafterinn aufnehmen, oder eine Ammel?

Zwickmann.

Gott bewahr! das wär weiter nichts. So eine Ammel kost't eine Million, und da ist sie noch heiglicher als das Kind selbst. Ich meine also, wir gebens ins Findelhaus.

Suse.

Wenn man nur wüßte, wo sie die Schlüsseln hingelegt hat, ehe sie sich verwandelt hat — ich kann in keinen Kasten.

Zwickmann.

Ja du hast recht, das ist fatal — sie hat auch noch Geld von mir in Händen zur Verrechnung; wenn man nur wüßt, was sie damit gethan hat.

Suse.

Fragen wir's wann's aufwacht — ja und nein wird's doch sagen können.

Zwickmann.

Gut, aber ich nimm's nicht in die Hand, du haltst sie und ich frag. (Betrachtet sie.) Jetzt schlaft sie fest.

Suse.

Sie schlagt mit den Händen herum.

Zwickmann.

Das hat sie also großer auch gethan.

Suse.

Jetzt machts ein sauers G'sicht.

Zwickmann.

G'wiß träumt ihr von mir.

Suse.

Macherl du was, mein Zilly? O mein, jetzt brats das Maul und lacht.

Zwickmann.

Jetzt bild't sie sich g'wiß ein, sie hat ein' Zuzel kriegt. (Stoßt unversehens an die Wiege) O je, jetzt wird's munter.

Das Kind schreyt.

Zwickmann.

O je, o je, schon wieder das gewisse G'schrey. (Lauft herum und hält sich die Ohren zu.) Seyns stad! Frau Zillerl, seyns stad!

Suse

(nimmt das Kind aus der Wiege und schaukelt es).

Nun, nun, sey nur still mein Lamperl, sey nur still, es ist ja nichts g'schehen.

Das Kind schweigt.

Suse.

Jetzt lacht's wieder. Frau Zillerl, ich bin's — sehen's mich? Aber Sie haben sich verändert! Doch, trösten Sie sich, es g'schieht Ihnen nichts. Sie sind in guter Händen, der Papa sorgt für Ihnen.

Zwickmann.

Aber Sie werden beym Wasser aufzogen, das sag' ich Ihnen gleich. Und inoculiren lass' ich Ihnen nicht, das sag' ich Ihnen auch. Ob Sie blattermaset werden oder nicht, das ist nicht mein Kummer, ich werd' nicht noch Geld ausgeben wegen Ihnen.

Das Kind schreyt unbändig und will sich durchaus nicht beruhigen.

Suse.

Aber Papa, so fallen's doch nicht mit der Thür in's Haus. Wenn Sie so fortfahren, so schweigt sie den ganzen Tag nicht. — Nein, nein, mein Zilly, seyerl gut — nichts g'schieht, nichts lass' ich dem Weiberl g'schehn. In die Kost kommt's auf's Land, zu ein Milchweib, da kriegt's ein gut's Kochpaperl, und was das Herzl nur verlangt.

Das Kind schweigt bey dieser Rede.

Zwickmann (halb für sich).

Später! (Sieht es an.) Jetzt ist's wieder ruhig, jetzt werd' ich's fragen. Darf ich wissen, wo Sie die Schlüsseln hing'legt haben? Haben Sie's vielleicht noch anhängen?

Das Kind mit feiner Stimme, ohne zu weinen:

Qua!

Zwickmann.

Ich glaub', ja hat's g'sagt.

Suse

(sieht nach, rückwärts hat das Kind Schlüsseln anhängen).

Da sind's schon.

Zwickmann.

Ey, das ist brav! Und wie steht's denn mit den Leuten, haben die alle ihr Geld erhalten? Hat der große Peter auch sein Taglohn erhalten?

Kind.

Qua!

Zwickmann.

Bene! Jetzt schau um die Anhängsäck.

Suse

(nimmts aus der Wiege).

Da sind sie.

Zwickmann.

Bravo, jetzt sind wir in Ordnung. Aber nun bitt' ich, weil sie g'rad ruhig ist, mit der kleinen Waar' fort. Mir wird völlig curios, ich kann das Zeug nicht leiden; meinem Vater war auch so — wie ich so klein war, ist ihm auch immer übel worden, wenn er mich ang'schaut hat.

Zweyte Scene.

Quargl schnell herein. Vorige.

Quargl.

Ey da sind wir schon; nun was ist's jetzt mit der Wirthschafterinn, ist's zufrieden? Draus hab' ich eine Person, die für sie sorgt, ein braves Mensch; die übernimmt die gute Zillerl, wann's Ihnen recht ist.

Zwickmann.

Herein mit ihr.

Quargl (ruft zur Thür hinaus).

Jungfer Nanni, kommen's.

Dritte Scene.

Eine Magd. Vorige.

Quargl.

So, da nehmen Sie das Kind, geben Sie Acht darauf. Die nothwendigen Auslagen könnten's ihr zugestehen, alle Monath hundert Gulden.

Zwickmann.

Mein Hut grüßt euch!

Quargl.

Freylich. Das sollt' aber schriftlich seyn. Bloß wegen den Leuten; sonst heißt's, Sie wären ein schmutziger Mann. Hier ist schon so ein Aufsatz.

Zwickmann.

Unterschreib' ihn schon, nur das Kind hinaus.

(Nimmt die Schrift und will sie lesen.)

Quargl

(nimmt der Magd das Kind vom Arme).

Halten Sie sich nicht auf, sonst fangt's uns wieder zum schreyen an. Da schaut her, macht ohnehin schon wieder ein Krickerl.

Zwickmann (unterschreibt hastig).

Ja ja, da ist schon mein Nahmen, aber nur fort damit.

Quargl.

Schreiben sich die Fräulein auch d'rauf, es ist wegen

Leben und Sterben; wenn der Papa mit Tod abgeht, ist das Kind doch versorgt.

Suse unterschreibt.

Quargl.

Gut ist's, schön ist's, und jetzt gehen wir mit einander. Fräulein Suse, begleiten Sie mich, damit Sie sehen, daß die Frau Zillerl in die besten Händ' kommt, das gehört noch dazu. Adieu, Herr von Zwickmann. Da noch ein Zwickerbusserl.

Zwickmann

(gibt einen Kuß, zu dem er sich mit Widerwillen anschickt).

Auch das — aber nun geht's, verwünschte Bagage! (Schiebt sie alle zur Thür hinaus.)

Vierte Scene.

Zwickmann allein.

Das muß ich gestehen, ich bin zum Wunderbaren geboren. Was mir alles g'schieht, das übersteigt alle menschliche Fassung.

Fünfte Scene.

Betty. Zwickmann.

Betty.

Mein Herr, die Bedenkzeit ist vorüber, ich komme Antwort zu holen.

Zwickmann.

Schöne Frau, lassen Sie sich erweichen.

Betty.

So entsagen Sie also meiner Hand?

Zwickmann.

Nein beym Himmel, ich bin so verliebt in Sie — Sie haben mir's völlig angethan, daß ich durchaus nicht abweiche, Sie zu besitzen.

Betty.

Ihre Einwilligung zur Verheirathung Ihrer Familie, wie ich es wünsche, und wir sind d'accord.

Zwickmann.

Gnade!

Betty.

Ich gehe um Sie nie mehr zu sehen. Warum zaudern Sie? Ist das die Treue, die Sie mir geschworen? Ein Mann aus der jetzigen Welt, wenn er sich mit einem jungen reitzenden Weib verbindet, scheut kein Opfer, denkt nur für sie. Werden Sie mir Ihr ganzes Vermögen verschreiben?

Zwickmann.

Was mein ist, sey Ihnen.

Betty.

Werden Sie ein großes Haus zu machen geloben, durchaus allen Geitz und gemeine Sparsamkeit vermeiden, das Geld mit beyden Händen hinaus werfen, Equipagen halten, Domestiken aufnehmen, Bälle geben, Fêten arrangiren?

Zwickmann.

Mit meinem Hut in der Hand wird mir das ein Spaß seyn.

Betty.

Werden Sie eine Reise nach Paris mit mir unternehmen? Das ist jetzt durchaus Mode, daß man die Flitterwochen eines Verhältnisses in Frankreich feyert.

Zwickmann.

Da werd ich mich ein wenig besinnen; was sollen wir denn in Frankreich machen, wir können uns ja auf deutschen Grund und Boden auch gern haben.

Betty.

Mit nichten. Die jetzige Liebe hält's in Deutschland nicht mehr aus. Da spricht man noch von Beständigkeit und Liebe. Jetzt ist alle Tage etwas anders, wir leben im Zeitalter der Abwechslung; wen man heute vergöttert, den verfolgt man morgen — wer weiß ob ich Sie übermorgen noch ausstehen kann, daher müssen wir reisen. In der Fremde fällt so etwas nicht auf. Doch kommen wir deßhalb nicht vom Hauptgegenstand ab; schicken Sie mir Ihren Sohn — den bestimm ich zur Heirath mit meiner Freundinn, Ihre Tochter soll folgen.

Zwickmann (mit Überwindung).

Je nu meinen Sohn sende ich Ihnen. Aber mit der Tochter muß ich verfügen können, es gibt ein Schicksal, das will es so, und ich muß darnach handeln. So bleibt es beschlossen, das Übrige möge das Orakel entscheiden. (Ab.)

Sechste Scene.

Betty allein.

Das wollt ich, dahin soll es kommen. Nun Freundinn hoffe ich dir einen Dienst zu erweisen.

Siebente Scene.

Sixtus. Betty.

Sixtus.

Sie haben mich rufen lassen —

Betty.

Ihnen zu sagen, daß Sie auf ein Weib Eindruck gemacht haben, das Sie hoch verehrt.

Sixtus (ohne sie anzusehen).

Weiberverehrung ist mir gleichgültig.

Betty.

So? Ey wie derb! Haben Sie denn nie ein Weib gefunden, das Ihnen gefallen hätte?

Sixtus.

Keine. Am wenigsten würde eine Alte mich hinreißen, die mich überdieß noch — ich kann es wirklich sagen — bloß wegen meinem Gelde nehmen will.

Betty.

Ey, auch ohne Vermögen sind Sie liebenswürdig.

Sixtus.

Das glaub' ich nicht. Ich bin wild, unbesonnen, heftig, aufbrausend; kurz, ich bin mehr für die Pferde, als für die Weiber auf der Welt.

Betty.

Der Himmel sey einem da gnädig!

Sixtus.

Ich bin zwey und zwanzig Jahre alt, die Frau, die mich mit ihrer Liebe martert, fünfzig. Sie sollte mich gar nicht wünschen.

Betty (für sich).

Unrecht hat er eben nicht.

Sixtus.

Gleich und gleich soll sich gesellen, obgleich ein Weib allemahl ein Übel ist.

Betty.

Hoho!

Sixtus.

Ja ja, ein Übel; das beweise ich. Ist sie schön, so bestrickt sie mit ihren Reitzen dergestalt, daß der Mann nicht weiß, was er thut, und einen dummen Streich auf den andern macht; ist sie häßlich, so möchte man doch lieber aus der Haut fahren, als mit einer Häßlichen leben. Bin ich aber ledig, so gehört die Welt mein; ein munteres Füllen bleib' ich auf der Heide, und wiehere vor Freuden, daß mir niemand den Zaum anlegt.

Betty.

Ey, es muß ja nicht immer ein Zaum seyn, eine lockere Binde um den Nacken geschlagen, daß die gemeine Freyheit nicht zu Thorheiten hinreiße.

Sixtus.

Ich habe keinen Sinn dafür.

Betty.

Wenn eine liebende Hand Sie umschlingt, auch da?

Sixtus

(sieht sie an und ist betroffen).

Auch da —

Betty.

Wenn ein Weib zu Ihnen Neigung faßte, die an Feuer Ihnen gliche, Ihre Flamme nicht unterdrücken, sondern sie sanft nähren, und ihre Glut erhalten wollte; wenn sie milde wäre bey Ihrer Wildheit, schonend bey Ihren Schwächen, nachgebend bey Ihrem Ungestüm, sanft verweisend bey Ihrer Hastigkeit, würden Sie ihr gram seyn können?

Sixtus.

Das eben nicht — (wird immer verwirrter).

Betty.

Wenn es ihr gefiele, einen heftigen Mann zu besitzen,

darüber nicht grollte, im Gegentheil in seine Kraft ihr Glück setzte, wenn er nur manchmahl von des Tages Mühen bey ihr sich erholen, und die glühende Stirne durch freundliche Küsse erquicken lassen wollte —

Sixtus.

Ja, dann zum Guckguck! Das wäre freylich so übel nicht, aber —

Betty.

Wenn er dann ausgetobt, ausgepoltert, keine feindliche Widersacherinn fände, sondern ein herzliches Wesen, das ihn durch Güte anzieht, durch Schonung zurechtweiset, durch Milde zur schönsten Stimmung leitet —

Sixtus.

Ja dann, aber wo fänd' ich eine solche! — Zum — (will fluchen, unterdrückt es aber). Sie müßte aber auch hübsch seyn, lieblich aussehen, so wie — so wie —

Betty.

Wie denn?

Sixtus.

Nun so wie Sie! (Sieht sie starr an.) Alle Wetter! Sie sind recht schön, Blitz! sehr schön, und das muß wahr seyn, denn ich hab's noch keiner gesagt.

Betty (schalkhaft).

Sind zu gütig — nun und dann?

Sixtus.

Ja, von einer wie Sie, wollte ich mir schon die heiße Stirne abkühlen lassen; aber so eine wie Sie ist mir doch auch noch nicht vorgekommen, und da müssen Sie wohl verzeihen, daß ich vorhin so heftig sprach. (Für sich äußerst verlegen.) Zum Teufel, in dem Haus, wo alles verzaubert ist, ist das vielleicht gar eine Hexe, mir wird ganz schwindlicht.

Betty.

Ich verzeihe alles, wenn mein Geschlecht nur einige Genugthuung erhält — und wie es scheint, sind Sie auf dem Wege —

Sixtus.

Ja ja, recht sehr — und sagen Sie Ihrer Freundinn, wenn sie sich durch den Damenverjünger Ihre Gestalt geben lassen kann, aber auch Ihr Benehmen, hören Sie, auch Ihr Benehmen, das ist gar unwiderstehlich, und Ihre Sprache und den Sinn Ihrer Worte, so wollt' ich ihr gern Gehör geben, hören Sie, recht gern. — Zum Teufel! was plappere ich da? Hab' ich einen Rausch? Ich nehme lieber die Flucht vor der Zauberinn — und nun Gott befohlen, ich muß fort. (Eilt weg.)

Betty.

Lieber Ungestüm, noch ein Wort.

Sixtus (kommt zurück).

Betty (für sich).

Jetzt wird mir wunderlich. (Laut) Nun so fliehen Sie mich nicht. Ich bin auch eine Feindinn des Ehestandes, ich schwör's Ihnen, ich hab' ihm auch immer entsagen wollen, oder besser wirklich entsagt, lassen Sie uns also Freundschaft schließen, damit wir uns gegenseitig in unsern Vorsätzen bestärken können, und ja nicht in die Lage gerathen müssen, je zu heirathen.

Sixtus.

Nein zum Geyer, das wäre nichts! Gerade ich heirathe jetzt, und Sie am liebsten. — Gott, was rede ich da! Verzeih mir Himmel diese Sünde, Sie sind ja eine —

Betty.

Was denn?

Sixtus (platzt heraus).

Sind Sie gewiß keine Hexe?

Betty.

Wenn Sie kein Hexenmeister sind.

Sixtus.

Mein Gott, mir ist als wär' ich in Verzuckung. Sagen Sie mir nur das Einzige noch, mißfall ich Ihnen denn nicht?

Betty.

Nicht im Geringsten. Im Gegentheil die spröden Männer gewinnen jederzeit mehr als die schmachtenden, die so auf den Knien herumrutschen, ihre Liebesseufzer alle Minuten in Versen herplappern, und auf steinerne Vasen ihre Schwüre graben lassen, damit sie der Wind nicht vertragt.

Sixtus.

Ich bin meiner Seele in Sie bis zum Verrücktwerden verliebt. Wenn Ihnen nur auch so wäre.

Betty.

Ich glaube, es wird sich machen.

Sixtus.

O so machen Sie's doch gleich — ja ja, lieben Sie mich, ich bitte Sie um's Himmelswillen.

Betty.

Kourag'! Sie hüpfen mit Stiefel und Sporn in den Ehstand hinein, ich will auch nicht in langweiligen Pantoffeln entgegen kommen. (Schlägt ein.) Da haben Sie mich!

Sixtus (umarmt sie heftig).

Mir wird grün vor den Augen!

Betty.

Das ist die Hoffnung.

Sixtus.

Du mein, du kleine Stumpfnase, sag' mir's doch selbst.

Betty.

Ja, ich dein, recht herzlich dein!

Sixtus.

Gleich hin zum Vater, der wird Augen machen.

Betty (lacht).

Ich glaub's.

Sixtus (begeistert).

Himmel! ein Ehemann werd' ich, da hätt' ich mir eher den Tod eingebildet; aber die Liebe kommt im Postwagen angefahren, man kann ihr nicht entrinnen.

Betty.

Wenn nur nach der ersten Station die Reisenden nicht umkehren. (Beyde ab.)

Anderes Zimmer.

Achte Scene.

Willmuth. Quargl.

Willmuth.

Deine Wahrsagerey ist gut vorbereitet, die Maske als Automat gut geordnet — auf der Stelle dringst du darauf, daß er sein bares Vermögen zur Aussteuer gibt. Oben ist noch Tindchen verschlossen. Ist alles in Ordnung, läßt du sie frey. Ach das ist mir doch das Schmerzlichste, daß ich das Mädchen verlieren soll, das ich so ungeheuer liebe.

Quargl.

Ich hab dir schon gesagt, daß ich sie belauscht habe; denk, daß sie dich früher schon aufgab — denk an ihren Liebhaber, den Herrn Lorenz.

Willmuth.

Ach, sie war doch nur mir gut.

Quargl.

Ist nicht wahr, der Lorenz erhielt ein Randezvous, und ein gescheider Kerl mag kein Weib, das ihr Herz mit einem andern theilt.

Willmuth.

Hätt' ich Suschens Geld und Tindchens Liebe!

Quargl.

O je, jetzt wird der zum Schwärmer; hör doch auf dieser Tini.

Duett.

Quargl.

Uma sechst auf die Nacht schleicht der Lenzl zu ihr
Und da weint er, und heult ihr eins vor,
Denkt dann nimmer an dich, armer Thor!

Willmuth.

O sie ist doch so schön und so friedlich,
Und so jung und so schlank und so niedlich!

Quargl.

Uma sechst auf die Nacht schleicht der Lenzl zu ihr,
Und da weint er und heult ihr eins vor.

Wilmuth.

Ein so artiges, ein so liebliches, ein so herrliches Kind,
Ist mein Tindchen, wie wenige, wenige Mädchen sind!

Quargl.

Uma sechst auf die Nacht schleicht der Lenzl zu ihr,
Und da weint er und heult ihr eins vor!

Willmuth.

Halt! o schweige still! du folterst mich,
Betrogen bin ich sicherlich.

Quargl.

Brüderl, wenn's dich möcht,
Wär' der Lenzl übel d'ran.

Willmuth.

Brüderl, du hast Recht,
Weil ich es nicht ändern kann.

Quargl.

Folge mir und handle klug,
Sonst entdeckt man den Betrug,
Und man jagt uns aus dem Haus,
Dann ist gleich die Schule aus.

Alle zwey.

Schöne Madeln, hübsche Frauen,
Gibt es ja in großer Zahl.
Um Ducaten nur zu freyen,
Ist die allerbeste Wahl.

(Beyde ab.)

Neunte Scene.

Secretär mit Quargl zurück.

Secretär.

Wie ein rettender Schutzgeist trete ich Ihnen hier entgegen — Sie gehen den letzten Wurf zu thun.

Quargl.

Ja, drum gehen Sie mir aus der Schußlinie, ich habe gut gezielt.

Secretär.

Auf den eigenen Bruder.

Quargl.

Was?

Secretär.

Auf Ihren Stiefbruder, der das Opfer eines Gauners werden soll. Forschen Sie doch eher nach, wem Sie vor sich haben.

Quargl.

Wie? der Mann hier im Hause ist derselbe, der mich, obgleich wir eine Mutter hatten, seit 16 Jahren nicht sehen wollte, im Überfluß lebte und mich darben ließ? Das macht ja das Schicksal sehr gut, der Zufall agirt für mich prächtig: da will ich mit einem Stein zwey Würfe thun.

Secretär.

Das ist Ihr Ernst nicht. Nur darum leitete ich Willmuths Blicke auf Sie, weil ich wohl wußte, daß Sie lustige Streiche, aber keine schlechten ausführen mögen, und daß nur auf diesem Wege zwey Brüder versöhnt werden können, die sich so lange fremd waren. Ich sage nun nicht weiter, was ich von Ihnen erwarte — Sie haben Kopf, Herz und Talent, von Ihren Freunden sind Sie noch nie verkannt worden. (Ab.)

Zehnte Scene.

Quargl allein.

Gehorsamer Diener! Sie sollen sich auch nicht irren in mir. (Kleine Pause.) Allerliebste Geschichte! auf keinen Fall will ich jetzt unedel handeln. — Willmuth, mir ist leid, aber die lustigste Spitzbüberey muß ein Ende nehmen — wir wollen den Stiefbruder bekehren und ihn retten — auch müssen die Gefangenen, das hübsche Tindchen da oben, noch befreyt werden, dann soll's gut ausgehen, aber Spaß

muß ich noch haben, ohne Scherz kann ich nicht leben, und meine gute Laune wird nie zu Grunde gehen. (Ab.)

Eilfte Scene.

Tiefes schwarz decorirtes Zimmer.

Im Hintergrunde ein Alkoven, welcher mit einem bunten mit Gold bemahlten Vorhang bedeckt ist.

Willmuth. Zwickmann.

Zwickmann
(schleicht furchtsam herein).

Willmuth.

Wir sind an dem Ort unserer Bestimmung.

Zwickmann.

Schauerlich wird mir.

Willmuth.

Hier haust das Orakel, das über 2000 Jahr nur in Ägypten zu finden war.

Zwickmann.

Will gleich drüber her.

Willmuth.

Keine Unbesonnenheit! Wiederhohlen Sie noch einmahl Ihr Versprechen, daß Sie mit der Hand Ihrer Tochter nur denjenigen glücklich machen wollen, den das Orakel Ihnen anräth.

Zwickmann.

Nur denjenigen.

Willmuth.

Ich zeige Ihnen die merkwürdige Gestalt — hier unter diesem Vorhang —

Zwickmann.

Beißts?

Willmuth.

Es wird Ihnen kein Leid widerfahren. (Er öffnet den Alkoven, Quargl sitzt in einem Türken-Automat, worin nur der Kopf und die Arme gesteckt werden dürfen, und ein Bund ihm aufgesetzt wird, auch ein großer Bart angebracht ist, um die Sache schnell zu machen, hierauf rollt er die ganze Maschine, auf einem Rollwagen stehend, hervor.

Zwickmann.

G'horsamer Diener! Mich friert ordentlich vor Furcht.

Willmuth.

Ich gehe jetzt. Ihre Geheimnisse sind nicht die meinigen, ich muß Sie allein lassen. (Leise zu Quargl) Mach deine Sachen g'scheid. (Ab.)

Zwickmann

(geht hin, zieht die Maschine auf. Quargl bewegt den Kopf, die Augen, den Arm, er schlägt an eine Glocke ꝛc).

Bin doch neugierig obs wahr ist, daß er alles kennt. (Zieht die Uhr heraus) Wie viel ist's denn?

Quargl (schlägt drey).

Zwickmann.

Was? 3 Uhr? Halber 10 ist's — doch, bitt um Verzeihung; meine Uhr ist stehen blieben. Sogar das weiß er, nun hab' ich Zutrauen. — Nun lieber Türk sag' du mir noch eins, bin ich ein g'scheider Kerl?

Quargl (schüttelt den Kopf).

Zwickmann (erstaunt).

Auch das weiß er. Nun wollen wir aber reden, nicht immer deuten. Kannst du reden?

Quargl
(mit tiefer Stimme).

Ja!

Zwickmann
(springt auf die Seite).

Das ist ein Baß! Doch Muth, ich will fragen. Was bin ich?

Quargl.

Ein Thor! der betrogen ist, der von Gaunern umgeben ist, Vermögen und Kind verliert, den Bruder verstößt, und nicht eher glücklich wird, bis er diesem verzeiht.

Zwickmann
(reißt den Mund auf).

Quargl.

Alles, was mit dir hier vorgegangen ist, ist Prellerey. Man hat Komödie mit dir gespielt — der Hut, die Verwandlung der Wirthschafterinn, alles, alles angestellter Handel.

Zwickmann.

Was? meine 1000 Ducaten beym Teufel? der Magier ein Betrieger?

Quargl.

Alles Straf' für deinen Haß gegen deinen Bruder und abscheulichen Aberglauben. Nimm dein besten Freund wieder auf, alles ist dann ausgesöhnt, und du wirst glücklich seyn!

Zwickmann (ringt die Hände).

Halt ein, Orakel, halt ein! ich erwürg' mich sonst. O Betrieger, o Satansbrut! herbey, Hülfe! Ich bin in das Haus von Gaunern gerathen, auf die Letzt bringen sie mich noch um — Hülfe! Rettung!

Letzte Scene.

Auf Zwickmanns Ruf füllt sich die Bühne mit den sämmtlichen Personen, die im Stücke vorkommen.

Alle.

Was geht hier vor?

Zwickmann.

Aus meinen Augen, ich bin verrathen, bin verkauft, bin betrogen!

Secretär (tritt vor).

Das sind Sie nicht, aber mit Gewalt sind Ihnen die Augen geöffnet worden. Zu rechter Zeit ist dem Betruge ein Ziel gesetzt worden, Ihr Geld, alles, alles bekommen Sie wieder, machen Sie die Kinder nicht unglücklich; schwören Sie dem Aberglauben ab, an dem Sie kränkeln, und Sie werden glücklich. — Hier stehen liebende Paare — hier stehen Menschen, die Ihres Antheils unwerth sind. — Segnen Sie hier, strafen Sie da. Seyn Sie ein guter Vater, ein gerechter Mann.

Dorau.

Herr Secretär! —

Willmuth.

Was soll das seyn? Ich habe den Ehecontract in der Tasche.

Quargl (springt heftig auf).

Der gilt jetzt nichts. Ich bin zum Feind übergegangen, der Krieg ist aus, und Sie werden in d'Flucht g'schlagen.

Zwickmann (ganz erstarrt).

Auch hier Betrug, überall Täuschung; jetzt muß die Wach' g'holt werden.

Quargl.

Sey so gut, laß dein Brudern einführen.

Cecilie (tritt hervor).

Herr Schwager, machen's d'Augen auf, ich hab' mich von allem überzeugt, es meint's alles gut mit Ihnen.

Zwickmann.

Was? das Orakel mein Bruder? Was seh' ich? das ist ja der Magier — und Frau Zillerl, Sie sind auch im Complott?

Cecilie.

Alles zu Ihrem Besten.

Willmuth (zur Dorau).

Was machen wir jetzt?

Quargl.

Die Flucht nimm, und Sie auch Madam, das ist das g'scheiteste.

Willmuth.

Hol euch alle der Henker! (Ab.)

Zwickmann.

Ich begreife nicht alles, das müßt ihr mir hernach erst erklären. Wo ist denn mein Bruder? Geh her, ich will nicht mehr grübeln, ich will dir um den Hals fallen, und alle glücklich machen.

Quargl.

Victoria! so geht's recht! Und weil wir schon auf dem Theater stehen, so soll der Schluß recht theatralisch seyn.

Finale. Quodlibet.

Lorenz.

Einst zog ich an meiner Brüder Seite,
Damals zählt' ich kaum vierzehn Jahr.

Tindchen.

Das waren mir selige Tage!
Gewimpeltes Schiffchen, o trage —

Quargl.

Bächlein aufwärts in den Buchenhain,
In des Mondes Silberschein —

Coro.

Ecce quam bonum, bonum et jucundum
Habitare fratres, in unum! —

Schulmeister.

Hat Zwölfe g'schlagen!

Quargl.

Liebe Rosel, ich muß scheiden,
Schau, es will mich nicht mehr leiden,
Kümmern soll sich kein's von Beyden,
Rosel nimm zurück dein Herz!

Schulmeister.

Zur Liebe will ich dich nicht zwingen,
Doch geb' ich dir die Freyheit nicht —

Wirth.

Wer niemahls eing'sperrt g'wesen war,
Der macht nicht alles mit,
An dem ist gar kein gutes Haar,
Der hat gar kein Credit.

Quargl.

Dirn, hast d'Hühner eini than?

Tindchen.

Ja Herr, bis auf'n Hahn.

Quargl.

Sperr' den Hahn a dazu,
D'Hühner geb'n sonst kein Ruh.

Lorenz.

Wer die holde Liebe kennet,
Fühlt wie ich den süßen Schmerz —

Quargl.

Wenn man will zum Mädchen gehen,
Sey man froh und wohlgemuth,
Und vor allem muß der Hut
So recht unternehmend stehen.

Chor.

Zum Ziele führt dich diese Bahn,
Doch mußt du, Jüngling, männlich siegen;
D'rum höre unsre Warnung an —

Quargl.

S'ist nicht alles eins, 's ist nicht alles eins,
Ob man Geld hat oder keins.

Chor.

S'ist nicht ꝛc.

Wirth.

Jetzt hab'n wir noch sechs Kreuzer,
Die g'hören mein und dein —

Tindchen.

Gib mir die Hand
Zum Unterpfand,
Ich bin dein Weibchen,
Du bist mein Mann.

Quargl.

Alte Weiber und Anten,
Die schwimmen auf dem See,
Und daß keines untergeht,
So heb'n's die Köpf in d'Höh'.

Wirth.

Sie haben da nur schlagen und läuten nicht gehört,
Die andre Frau Schwester sitzt draust auf dem Herd.

Alle vier.

Silencio facciasi!
Halts eng z'samm, halts eng z'samm, Herasassa!

Quargl.

Jetzt geh'n wir nach Haus,
D'Komödie ist aus,
Halb rechts, halb links,
G'rad aus!

Chor.

Jetzt geh'n wir nach Haus,
D'Komödie ist aus,
Halb rechts, halb links,
G'rad aus!
Nun ganz behende
Kommt dann das Ende,
Und wünschen eine gute Nacht!

Tableau.

Ende.

Gedruckt bey Anton Strauß.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

In Hartlebens Verlag ist neu zu haben:

Der Familiendichter für kindliche Liebe, Geschwistertreue und eheliche Zärtlichkeit. Eine Auswahl von Gelegenheitsgedichten zu Neujahrs-, Geburts-, Namens-, Verlobungs-, Hochzeitsfesten und Jubiläen in Familienkreisen. Von Gärtner. 8. 1819. In Umschl. brosch. 2 fl. W. W.

Inhalt. Feste der Ältern. I. Zum neuen Jahr an beyde Ältern. — II. Zum neuen Jahr an Mütter. — III. Zum Geburtsfeste der Mutter. — IV. Einer kränkelnden Mutter. — V. Einer Pflegemutter. — VI. Zum Namensfest der Mutter. — VII. Einer entfernten Mutter. — VIII. Zum Geburtsfest des Vaters. — IX. Des Schwiegervaters. — X. Zum Namensfest des Vaters. — XI. Eines Großvaters. — XII. Bey andern besondern Veranlassungen im kindlichen Leben. — XIII. Zur Jubelhochzeit der Ältern. — Feste der Geschwister: XIV. Zum neuen Jahre an Geschwister. — XV. Zum Geburtstage einer Schwester. — XVI. — XVII. Am Verlobungs- und Vermählungstage einer Schwester. — XVIII. Zum Geburtsfeste des Bruders. — Brautfeyer und Hochzeitsfeste: XIX. Gedichte für Verlobte. — XX. Nach der Hochzeit der Gatte an die Gattinn. — XXI. Hochzeitgedichte ernsten und launichten Inhalts. — Feste in der Ehe: XXII. Gatten unter sich zum neuen Jahr. — XXIII. Zum Geburtsfeste der Gattinn. — XXIV. Zum Namensfeste der Gattinn. — XXV. Am Jahrestage der Vermählung. — XXVI. Tauf- und Pathengeschenke rc.

Der Stammbuchdichter und Handpoet für freundschaftliche Verhältnisse. Eine Auswahl von Gelegenheitsgedichten an Freunde und Freundinnen bey ihren Freud- und Leidtagen. Nebst auserlesenen poetischen Aufsätzen in Stammbücher. Von Fr. Gärtner. 8. 1819. In Umschlag brosch. 2 fl. 30 kr. W. W.

Diese Sammlung ist ein Seitenstück zu jener mit Beyfall unter dem Titel: Der Familiendichter, aufgenommenen. So wie letztere bloß die Feste unter Verwandten, als Ältern, Kindern, Geschwistern, Gatten u. s. w., feyerte, so bietet diese eine Auswahl von beynahe 200 größern Gedichten und außerdem noch eine bedeutende Anzahl kleinerer Devisen dar, womit wir alle feyerlichen Begebenheiten, die sich in unsern freundschaftlichen Verhältnissen ergeben, besingen, oder uns ein Andenken in dem Stammbuche eines Freundes oder einer Freundinn stiften können. Zur nähern Bezeichnung des Inhaltes führen wir bloß die Hauptrubriken an.

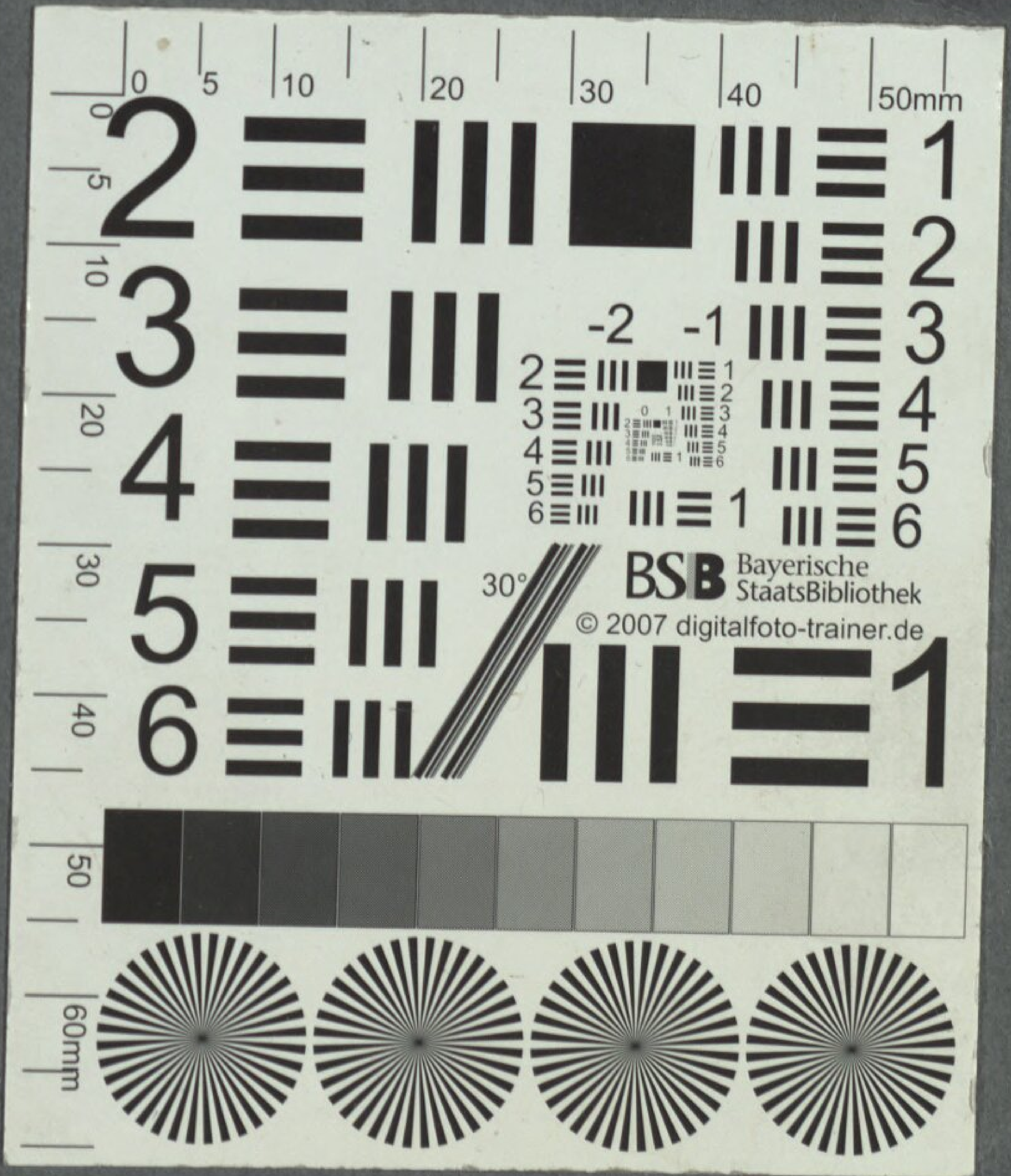
I. Lob der Freundschaft. — II. Zum Neuenjahr an Freunde. — III. Zum Geburtsfeste unserer Freunde. — IV. Verschiedene Gelegenheitsgedichte, als bey Trennungen, bey Vermählungen, bey Krankheiten :c. Einladungsgedichte; Begleitungsgedichte von Geschenken u. s. w. — VI. Sterbegesänge und Leichengedichte. — VII. Trostworte der Freundschaft an Leidende. — VIII. Trost an Gräbern. — IX. Stammbuchgedichte mit mannigfaltiger Beziehung auf den Stand, Charakter und äußere Verhältnisse des Freundes oder der Freundinn. — X. Kleine Stammbuchdevisen. Der Preis für ein Buch von 320 Octavseiten wird äußerst billig gefunden werden.

Der Liebesdichter, ein poetisches Handbuch für Liebende und Geliebte, um sich gegenseitig, sowohl bey Namens- und Geburtsfesten, als auch bey anderen Gelegenheiten ihre Gefühle auszudrücken. Von F. W. Gärtner. 8. 1820 in Umschlag brosch. 2 fl. W. W.

Oesterreichische Volkslieder mit ihren Singweisen. Gesammelt und herausgegeben durch Fr. Ziska und Jul. Max Schottky. gr. 8. 1819. In schönem Umschlag gebunden 6 fl. W. W.

Hier wurde dem Publicum eine Gabe gebracht, zu der schon mehrere öffentliche Blätter, und namentlich der Hesperus vom August 1816 aufgefordert hatten: eine Sammlung österreichischer Volkslieder in Verbindung mit ihren Melodien, deren wunderbarer Tonreichthum in Ausdruck, herzlicher Fröhlichkeit, neben der kräftigen Naturpoesie ihrer Worte, jedes unbefangene Gemüth zauberisch anspricht, und unwillkürlich zu gleicher Empfindung hinreißt. Die unbeschreibliche Mühe, welche es den Herausgebern machte, diese 180 größern und kleinern Lieder aus dem Munde des Volks genau nach dem Volksdialecte aufzunehmen, und die dazu gehörigen 67 verschiedenen Melodien, die noch nie in Noten gebracht waren, aufzuzeichnen, wird sich am schönsten belohnt finden, wenn wir dadurch diesen Ergüssen ungetrübter Lebenslust eine freundliche Aufnahme in recht vielen unserer gesellschaftlichen Zirkel bereitet sehen, wozu der Verleger durch eine sehr schöne Auflage und einen in Verhältniß zu derselben sehr billigen Preis auch das Seinige beyzutragen suchte.

Der Declamationssaal. Eine neue Anthologie für Kunstredner. Von Th. B. von Sydow. 1819. In Umschlag brosch. 3 fl. 30 kr. W. W.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schuster, Ignaz

Die natürliche Zauberey Scherz- und Possenspiel mit Gesang in drey Acten

Pesth 1823

Slg.Her 2589
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056413-1